Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 288. **Sonntag den 9. Dezember 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Die Gefahren des Industriestaates

hat Professor Adolf Wagner in einer Hamburger Zeitschrift „Der Lotse“ u. a. in folgenden beherzigenswerthen Darlegungen geschildert: „Es wird namentlich garnicht berücksichtigt, wie sehr die industriestaatliche Entwickelung die Vertheilung des Volkseinkommens und Volksvermögens beeinflußt, die Klassengegensätze von Besitz und Arbeit steigert, — trotz, ja zum Theil wegen verbesserter Lage der Industriearbeiter und weiter der Arbeiter überhaupt —, wie die Entvölkerung des platten Landes, die Hypertrophie der industriellen Gegenden, das Wasserkopfthum der großen Städte, die Entwickelung extremsozialistischer Ideen und überhaupt eine Menge wirthschaftlich, sozial, ethisch, politisch bedenklicher Erscheinungen die nothwendigen Begleiterscheinungen der industriestaatlichen und weltwirthschaftlichen Entwickelung sind; wie Plutokratie, Pleonexie (Gewinnsucht), Profitgier, spekulatives Treiben, Proletariat, Neid, Wühlerei, Unzufriedenheit, Umsturzbestrebungen aller Art selbst bei, ja wieder trotz theilweiser Verbesserung der materiellen Lage sich verbreiten; wie die Schwankungen der Konjunkturen, die Uebertreibungen der Konkurrenz, die Produktions- und Absatzkrisen Unruhe und Unbehagen verbreiten und das neueste Heilmittel, Trusts, Kartelle, Syndikate, Privatmonopole zur Ausbeutung auch der Arbeiter wie der Konsumenten, zur Stärkung des Privatkapitalismus und schlimmster Formen der Plutokratie führen, wie die Welt sie noch nicht gesehen.“

Weisen unsere Freihändler mit Vorliebe darauf hin, welch' bedeutende wirthschaftliche Fortschritte England seiner „konsequent“ verfolgten Politik der „offenen Thür“ — die nebenbei bemerkt schon manches Loch bekommen hat — verdankt, so bezieht sich auch Professor Wagner auf Großbritannien, aber als auf ein abschreckendes Beispiel. Er äußert: „England, das durch seine geographische insulare Lage so einzig begünstigt ist, einen so enormen Vorsprung vor dem Kontinent in der industriellen und merkantilen Entwickelung, einen solchen Reichthum verschiedenartiger Kolonien, eine solche grandiose Kohlen- und Eisenproduktion hat, zeigt es ja selbst schon, wie schwierig es ist, sich auch nur auf der erreichten Höhe zu erhalten. Nicht absolut oder nur vorübergehend und gering ist es in seinem Ausfuhrhandel zurückgegangen, relativ aber ohne Zweifel, d. h. seine Industrie versorgt heute eine kleinere Quote des Welthandels in Fabrikaten als um die Mitte und noch in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts. Und ohne Zweifel: Seine weltwirthschaftliche Monopolstellung, die daraus hervorgehende Möglichkeit von hohen Geschäftsgewinnen für Industrie, Bergbau, Handel ist in entschiedenem Rückgange begriffen. Warum? Warum trotz seiner Kolonien, seiner Suprematie zur See, seinem Kapitalreichthum, seinem technischen Geschick, seiner Wirthschaftsenergie? Weil eben die Bedingungen für den gesammten Absatz seiner Fabrikate ungünstiger geworden sind, — dank der wachsenden Industrie aller Länder, die es einst mit seinen Fabrikaten fast allein versorgte, und die nunmehr nicht nur ihren eigenen Marktbedarf decken, sondern den Engländern selbst auf deren eigenem Markte, in ihren Kolonien, in dritten Ländern wachsende Konkurrenz machen, ihnen den Absatz nehmen oder doch erschweren und den Gewinn dabei reduziren.“

„Andere „Industriestaaten“, auch Deutschland, erleben — so fährt der hochgeschätzte Gelehrte fort — ja schon ähnliches. Die fremde, schutzzöllnerische Handelspolitik (Nordamerika, Rußland u. s. w.!), wesentlich ja nur ein Mittel in den „Kollektivkämpfen“ der nationalen Volkswirthschaften, wirkt natürlich in derselben Richtung. Die Verbesserung, die Verwohlfeilerung der Verkehrsmittel, der Produktionsmethode bieten Hilfe, aber sie sind ja kein Monopol des einzelnen Industriestaates. Der Privatkapitalismus scheut sich zudem nirgends, wo sich ein Vortheil für ihn bietet, konkurrirende Kapitalanlagen anderswo zu machen, wo z. B. billigere Arbeitskräfte, wohlfeilere Rohstoffe zu finden sind. Er wird, wie Oldenberg richtig sagt, der eigene Todtengräber der heimischen Industrie und damit der Zerstörer seines eigenen Ursprungs. Zeitweise, durch gesteigerten Maschinenexport nach Rußland, Ostasien, mag wieder eine größere Blüte der heimischen Industrie eintreten, wie jüngst in England. Aber natürlich vollends von ephemerer Dauer, — bis die exportirten Maschinen sich im Exportlande fest eingebürgert und eine leistungsfähige Konkurrenzindustrie sich entwickelt hat. . . . Kurz, — die Chancen der industriellen und weltwirthschaftlichen Entwickelung sind prekärer, als die optimistische Ansicht voraussetzt und voraussetzen muß, um nicht Lügen gestraft zu werden.

Nun kommt aber endlich auch noch ein Punkt inbetracht. Wenn auf die Dauer den occidentalischen Volkswirthschaften keine hinlänglich hohen Absatzpreise ihrer Fabrikate und damit hinlänglich hohe Löhne unseren Arbeitern gesichert werden können, so bleibt auch der Nutzen wohlfeiler fremder Agrarprodukte aus. Selbst wenn wir dauernd sicher und wohlfeil fremde Agrarprodukte einführen können, wenn wir dank den angedeuteten Umständen, aber auch infolge gegnerischer industrieller Hochschutzzollpolitik (Rußland, Nordamerika) für unsere ausgeführten Absatzfabrikate keine genügenden Preise erzielen, so schwebt die ganze bedeutsame industriestaatliche Entwickelung in der Luft, und die Massen haben — vielleicht billiges Brot, aber wenig Geld, um es zu bezahlen. Das ist die Kehrseite der Sache, die mich wenigstens bestimmt, einen genügenden agrarischen Schutz, auch einen höheren als den gegenwärtigen, im nationalen Gesammtinteresse zu vertreten, auch wenn dadurch die Industriestaatsentwickelung — nicht völlig gehemmt, wohl aber zu allseitigem Vortheil der Arbeiter und der deutschen Volkswirthschaft und — vielleicht auch die Volksvermehrung verlangsamt wird.“

Jemehr unsere seitherige Entwickelung die manchesterliche Wissenschaft ad absurdum geführt und gerade für Deutschland erwiesen hat, welcher Segen einem wirksamen Zollschutz für das Gemeinwohl entsprießt, desto beachtenswerther ist das vorstehende Zeugniß eines Gelehrten, der gelegentlich wohl schon als Gegner der „Agrarier“ aufgetreten ist. Die Folgen der Kommerzienrathspolitik sind in vorstehendem klar gezeichnet; den Freihändlern wird es schwer werden, die Darstellungen Wagners zu widerlegen. Mit den landläufigen, von den Vätern ererbten Phrasen aber ist gegen dieselben nichts auszurichten.

Politische Tagesschau.

Getreidezölle, Tuberkulose, Alkoholismus und Diebstahl. Diese famose Ueberschrift trägt das neueste gegen landwirthschaftlichen Zollschutz gerichtete „handelspolitische Flugblatt“ der „Nation“, die von dem Abg. Barth, dem Gesinnungsgenossen und Freunde Rickerts, herausgegeben wird. Man könnte, so bemerkt zutreffend die „Kons. Korr.“, weit eher das Wachsthum der Tuberkulose, die Zunahme der Trunksucht und der Kriminalität mit der starken Entwickelung der Industrie, namentlich mit der dadurch verursachten Landflucht und Uebervölkerung der Großstädte, in Verbindung bringen. Der Flugblattverfasser aber vollbringt das Kunststück, „nachzuweisen“, daß „weite Schichten der Bevölkerung schon bei den jetzigen Getreidepreisen an chronischer Unterernährung (!) leiden und dadurch dem Alkoholismus zugeführt werden.“ Auch ein Argument für Abschaffung der Kornzölle! Dabei ist das Brot jetzt billiger und sind die Löhne erheblich höher als in der Freihandelsperiode! Wie armselig an Gedanken müssen doch die Freihändler sein, daß sie mit solchen albernen Argumenten gegen landwirthschaftlichen Zollschutz kommen.

Im englischen Parlament, im Oberhaus wie im Unterhaus, gaben am Don-

Ein deutsches Mädchen.

Roman von K. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

„Elisabeth!“ sagte er endlich und wiederholte einige Male diesen Namen, als gewähre ihm das bloße Aussprechen schon unendliche Seligkeit. „Ich wußte ja, daß Du um mich warst, wie ich wußte, daß ich Dich finden würde, trotzdem ich all' diese Jahre vergebens nach Dir geforscht.“ Er hob ihr Haupt zu sich empor und lehnte seine Wange an die ihre. „Warum thatest Du mir dieses, Elisabeth? Warum verließest Du mich auf diese Weise?“

„Ich versprach es Deiner Mutter, Geza.“

„Geza!“ Vor dieser Benennung schwand alles.

„So hast Du mich genannt. Geza — Geza. Wie das anders klingt aus Deinem Munde! Dieser Augenblick macht all' das Leid dieser Jahre gut. Jetzt aber laß mich Dein Angesicht sehen, nach dessen Anblick ich mich vor Sehnsucht verzehrte.“

Bald brannte die Lampe, die sie auf seinen Wunsch anstecken und auf das Tischchen neben ihn stellen mußte.

„Du bist, wie Du warst,“ sagte er dann, nachdem er lange in ihr erröthendes Gesicht geblickt hatte, in die Augen, die von Thränen feucht waren. „Wie ich Dich täglich und stündlich mit meinem inneren Auge geschaut.“

Er zog ihr Haupt zärtlich an sich. „Doch sage mir jetzt, Geliebte; was that Dir meine Mutter liebes und gutes, daß Du mehr Erbarmen mit ihr hattest, als mit mir?“

Sie gestand ihm alles.

„Damit zwang sie Dich, damit!“ rief er tief ergriffen. „Und natürlich, wie Du einmal bist, konntest Du nicht anders — als gehen. Mich hielt man zwei oder drei Tage mit dem Märchen hin, Du seist krank, müßtest das Bett hüten, eine Folge von Tiszas Unfall. Ich mußte es glauben. Ich wußte ja nicht, daß Du mit der Mutter darüber gesprochen, überhaupt sobald sprechen würdest. Am dritten Tage überfiel mich ein dumpfes Bangen. Ich sprach den Arzt, der wußte nichts von Deiner Krankheit, das Flüstern der Dienstboten fiel mir auf, besonders das verweinte, betrübte Gesicht der Datka. Außerdem verzehrte mich eine brennende Sehnsucht nach Deinem Anblick. Seitdem ich wußte, daß Du mich nicht verabscheutest, daß Du anfingst, Theilnahme für mich zu empfinden, war die Welt zu enge, mein Glück zu fassen. Ich konnte mich nicht halten und ging auf Dein Zimmer, und — da wußte ich auch alles. Wie ich zu meiner Mutter zurückkam, weiß ich selbst nicht, aber das weiß ich, daß ich wie ein Wahnsinniger ausgesehen haben muß, denn alles wich scheu und bestürzt vor mir zurück. Was ich meiner Mutter sagte, weiß ich auch nicht mehr, nur an ein Wort erinnere ich mich: Daß ich Dich suchen würde, wie der Verirrte den Pfad, den er verloren, und wenn es mir nicht gelingen sollte, Dich zu finden, mein Geschlecht mit mir erlöschen würde.

„Wo ich überall war, Elisabeth? Ich glaube, es giebt keine noch so kleine Stadt, kein Dorf im deutschen Reiche, wo ich nicht gewesen wäre. Du warst wie verschollen.“

„Ich war im Süden Rußlands bei einer deutschen Familie,“ sagte sie. „Die Krankheit des Onkels rief mich im Frühling heim, dann brach der Krieg aus.“

„Es vergingen zwei Jahre, daß ich meine Mutter nicht sah,“ erzählte er weiter. „Da rief mich ein Telegramm nach Hause. Meine arme Mutter war schwer erkrankt, und der tiefe Kummer, der in ihr nagte, hatte auch das Augenübel sehr verschlimmert.“

Die tiefste Theilnahme spiegelte sich in dem Gesicht Elisabeths. So schweres sie auch durch sie erduldet, so blieb doch stets das vorwiegende Gefühl in ihr: Mitleid für die so hart heimgesuchte Frau, bei der sich fremdes und eigenes verband — die Lust des Daseins zu erschweren.

„Ich blieb ein volles Jahr um sie,“ fuhr Geza fort, bis sie sich körperlich etwas erholt hatte. Dann fing ich wieder an, Reisen zu machen, aber nur auf einige Wochen, weil ich die Mutter nicht mehr auf lange allein lassen wollte. Ich fühlte wohl, daß etwas fremdes zwischen uns getreten war, das den früheren vollen Einklang störte, ich hatte aber auch Nachsicht genug, zu erkennen, daß . . . daß sie gehandelt hatte, wie sie mußte, daß sie uns nicht bewilligen könnte, was sie und ich dem armen Kinde verweigert hatten und woran dieses zu Grunde ging.“ Er hielt eine Weile inne und drückte Elisabeths Hände fest in die seinigen.

„Als der Krieg ausbrach,“ schloß er dann, „trat ich als Freiwilliger in Eure Heere; meinen Abschied aus österreichischen Diensten hatte ich längst genommen. Es sollte mein letztes Ziel sein. Aber Gott hat Erbarmen gehabt, er ließ mich Dich endlich finden, und keine Macht der Erde soll mich mehr von Dir trennen.“

„Für heute wäre es genug,“ sagte in diesem Augenblicke eine Stimme, und der Oberarzt trat in die Zelle.

„Elisabeth, Sie Kluge, Besonnene! Warum lassen Sie ihn denn so viel sprechen?“

Das Mädchen wandte sich erröthend aus Gezas Armen.

„Nun, Herr Graf, ist's die Rechte?“ fragte der alte Herr in jener launigen Stimmung, die ihm und anderen so wohl that.

„Es kann nur die Rechte sein, Herr Oberarzt, denn es giebt nur eine Elisabeth,“ versetzte der Graf mit leuchtenden Augen.

XXI.

Feuchte Herbstnebel lagen auf den Karpathen, sie umzogen gespenstisch Wald und Feld, sanken als schwere Tropfen auf Baum und Strauch und umschlichen in wunderlichen Formen das weiße Schloß und die breiten Fensterreihen.

Riesigen Fetzen gleich hingen sie über dem Gebirge, wie mit einem Pinsel jeden Zug, jede Linie des mächtigen, scharfkantigen Höhenzuges verwischend, als habe sich eine steile, graue Mauer vom Himmel auf die Erde gesenkt, sie jedem Menschenauge verhüllend.

Die ganze Gegend, trug ein düsteres Gepräge. Und wenn es sich je auf Stunden lichtete, so waren es nicht Sonnenstrahlen, die das wallende Halbdunkel durchbrachen, sondern wilde Windstöße, die die Nebel nach allen Richtungen jagten, den Bäumen das letzte Laub von dem Haupte rissen und um die Mauern des Schlosses fuhren, als wollten sie es in seinen Grundfesten erschüttern.

In einem Zimmer des Schlosses brannte Licht, auch ein helles Feuer im Kamine. Das helle Licht und das lustig knisternde Feuer waren auch das einzige freundliche und Bewegliche in dem Zimmer. Denn die zwei Frauen, die sich gegenübersaßen, die eine auf dem Sofa die andere auf einem niedrigen Sessel neben dem Kamine, waren eher Statuen als lebenden Wesen ähnlich, so still und regungslos war ihre Haltung.

Die Dame auf dem Sofa saß in gebückter Haltung, das Antlitz mit der Hand beschattend, die andere blickte unverwandt

nerstag die Debatten über die Adresse auf die Thronrede Anlaß zu eingehender Besprechung der Aussichten der Kriegsführung in **Transvaal** und in **China**. Im **Oberhaus** erklärte Lord Kimberley, daß die plötzliche Auflösung des Parlaments nur dadurch zu erklären sei, daß die Regierung damals angenommen habe, der Krieg in Südafrika sei thatsächlich beendigt: diese Voraussetzung sei ungerechtfertigt gewesen. Die Feindseligkeiten hätten im Gegentheil in letzter Zeit einen bedenklichen Charakter angenommen. Sehr peinlich hätten die Meldungen über die grausame Behandlung der Buren berührt. Es käme vor allem darauf an, daß der Krieg möglichst wenig Erbitterung zurücklasse. Der Abschluß des deutsch-englischen Abkommens hat Lord Kimberley mit Genugthuung erfüllt. Er hoffe jedoch, daß die Regierung mit dem Plan einer Expedition nach dem Innern Chinas, um dort den Kaiser und die Kaiserin von China gefangen zu nehmen, nicht einverstanden sei. Ein solches Unternehmen könnte sich noch länger hinziehen, als der Krieg in Südafrika. Premierminister Salisbury erklärte, Lord Kimberley habe ihn gefragt, ob es möglich sei, etwas zu thun, das die den Guerillakrieg Führenden veranlassen könnte, die Waffen niederzulegen, und die Haltung friedlicher Bürger anzunehmen. Glaube Lord Kimberley denn, daß England alle gebrachten Opfer aufgeben und eine Art von Unabhängigkeit geben wolle? (Lord Kimberley unterbrechend: Das würde ich über alles bedauern.) Was sei denn auf Lord Kimberleys Aeußerung zu geben; denn das einzigste, was diese Guerillas befriedigen könnte, sei die Wiederherstellung einer Art von Unabhängigkeit, und das könnte nicht geschehen. In dieser Hinsicht sei die Politik der Regierung absolut unverändert. Die Position einer britischen Kolonie mit eigener Verwaltung wünsche die Regierung dem Volke anzubieten, wenn es bereit sei, diese anzunehmen. Er wisse nicht, wie lange dies dauern werde, es könnten Jahre sein, es könnte auch eine Generation darüber hingehen. Diejenigen, die den Kampf fortsetzen, trügen die Verantwortlichkeit für das unausbleibliche Ende. England könne niemals erlauben, daß auch nur ein Stückchen Unabhängigkeit bleibe. Auch Lord Salisbury drückte die Hoffnung aus, daß eine Expedition in entlegene Theile Chinas nicht entsandt werde. Hierauf wurde die Adresse angenommen und das Haus bis Montag vertagt. — Im **Unterhause** sprach sich der Führer der Liberalen, Campbell-Bannermann, in demselben Sinne aus wie Lord Kimberley im Oberhause. Campbell-Bannermann drückte seine Freude darüber aus, daß man im Lande allgemein das gute Einvernehmen mit Deutschland gutheiße, welches nicht nur den Interessen des Landes, sondern auch den Gefühlen des Volkes entspreche. Er hoffe jedoch, daß Großbritanien dadurch nicht zu einem isolirten Vorgehen, weitgehenden Expeditionen und außerordentlichen Maßregeln verpflichtet werde. In seiner Erwiderung äußerte sich der Schatzsekretär Balfour über Südafrika ähnlich wie Salisbury im Oberhause. Der Staatssekretär im Auswärtigen, Cranborn, kündigte ein Chinablaubuch an. Hinsichtlich des deutsch-englischen Abkommens erklärte Cranborn, die englische Regierung sei überzeugt gewesen, daß die Interessen Deutschlands in China eng verwandt mit denen Englands seien, sie sei deshalb erfreut gewesen, das Abkommen mit Deutschland abzuschließen. Sobald dieses abgeschlossen war, hätten beide Regierungen die anderen Regierungen aufgefordert, beizutreten; es war also kein Verlangen nach einem isolirten Vorgehen zwischen England und Deutschland. Und selbst wenn das Abkommen nichts neues enthielt, so sei allein die Thatsache, daß es formulirt wurde, ein diplomatischer Fortschritt. Weder England noch Deutschland hätten Konzessionen gemacht. Das Abkommen sei ein diplomatischer Erfolg gewesen. (Beifall.) Nachdem Chamberlain noch gesprochen, wurde die Debatte vertagt. — Zur Adresse auf die Thronrede befürworten die Führer der Opposition ein Amendement, indem erklärt wird: Zur Pazifizirung der eroberten südafrikanischen Gebiete und zur Herbeiführung künftiger guter Beziehungen zwischen den europäischen Volksstämmen in ganz Südafrika würde es dienen, wenn so bald als möglich Maßnahmen angekündigt würden, durch welche Freiheit und Eigenthum derjenigen, die zur Zeit noch gegen England unter Waffen stehen, sich nunmehr aber unterwerfen wollen, sicher gestellt werden, und Maßnahmen zur Regelung der Verhältnisse in den eroberten Gebieten zur Förderung und Aussöhnung und der Wohlfahrt der Bewohner dieser Gebiete. — Zur Deckung der Kriegskosten in Transvaal und in China fordert die englische Regierung in einem am Freitag dem Parlament zugegangenen Nachtragsetat die Summe von 320 Millionen Mark.

Die Frage der Einwanderung von Buren nach **Südwestafrika** ist jetzt im Flusse. Diese Buren werden in dem deutschen Schutzgebiet gute Aufnahme und auch von Seiten der Behörde möglichstes Entgegenkommen finden. Schon sind dort mehrere Buren aus der Kapkolonie nach Großnamaland eingewandert; wie verlautet, wollen ihnen noch weitere folgen. Ebenso bestätigt es sich, daß von Amsterdam aus sich Buren wegen ihrer Niederlassung in Südwestafrika nach Berlin gewendet und von amtlicher Stelle eine günstige Antwort erhalten haben. Vielleicht kommt auch noch ein kleinerer Zug von Buren durch die Kalahari-Wüste. Diese Einwanderer müssen als ein großer Gewinn für das Schutzgebiet betrachtet werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dezember 1900.

— Ihre Majestät die Kaiserin und der Erbprinz von Hohenzollern besuchten Freitag Vormittag die Ausstellung im Künstlerhause und verweilten eine Stunde daselbst. Mittags 12 Uhr empfing die Kaiserin im Königlichen Schloß die Gemahlin des spanischen Botschafters Ruatay Sichar in Audienz.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr von Richthofen erhielt vom Sultan den Osmanin-Orden 2. Klasse mit Brillanten.

— Der bisherige gothaische Staatsminister v. Strenge ist in ein großes Berliner Bankinstitut eingetreten.

— Als Nachfolger des auf den Botschafterposten in Petersburg berufenen Kaiserlichen Gesandten in Brüssel Grafen von Alvensleben ist der Gesandte in Stockholm Graf von Wellwitz ausersehen. An dessen Stelle in Stockholm wird der Gesandte Graf von Leyden, bisher in Tokio, treten. Für den Gesandtenposten in Tokio ist der Gesandte in Rio Graf Arco-Valley in Aussicht geeommen, der seinerseits durch den Legationsrath im Auswärtigen Amt v. Treutler ersetzt werden wird.

— Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Büsing gedenkt, wohl infolge seiner Wahl zum Vizepräsidenten des Reichstages, dem „Börsenkour." zufolge mit Schluß dieses Jahres sein Amt als Direktor der mecklenburgischen Hypothekenbank niederzulegen, um sich ganz der parlamentarischen Thätigkeit zu widmen.

— Die Wahlprüfungskommission hat am Donnerstag die Wahl des Abg. Hänel (freis.) in Kiel zu beanstanden und weitere Beweiserhebungen über die im sozialdemokratischen Protest behaupteten Unregelmäßigkeiten anzuordnen beschlossen.

— Zur Schulreform möchten wir noch besonders darauf hinweisen, daß die in dem königlichen Erlaß erwähnte Abschlußprüfung, deren Beseitigung in Aussicht gestellt ist, nicht etwa, wie vielfach angenommen wird, mit der Reifeprüfung, dem Abiturientenexamen, identisch ist. Die Abschlußprüfung ist vielmehr jene am Schlusse des Schuljahres der Untersekunda eingeschaltete Prüfung, deren Ablegung den Schülern die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst giebt.

— Mit der Schulreformfrage hat sich, wie der „Frankf. Ztg." nachträglich gemeldet wird, in Wiesbaden Anfang voriger Woche eine Geheimkonferenz von Ministerialbeamten der verschiedenen Bundesstaaten befaßt. Es waren u. a. zugegen: Althoff-Berlin, Kerr-Stuttgart, Hamm-Straßburg, v. Bumm-München, Arnsperger-Karlsruhe, Vollert-Weimar und Waentig-Dresden.

— Für Schulhaus-Neubauten werden nach den „Berl. Pol. Nachr." im nächsten preußischen Staatshaushaltsetat 13 Millionen Mark, d. h. 10 Millionen Mark mehr als im Vorjahr, eingestellt.

— Nach der „Deutschen Zeitung" ist ein Erlaß demnächst zu erwarten, welcher die Personalreform des höheren Lehrerstandes einen Schritt weiter fördert.

— Eine Kohleneinkaufsgesellschaft haben die Bäckermeister in Berlin gebildet. Wie in der ersten Generalversammlung dieser Genossenschaft hervorgehoben wurde, sind in der Nähe der Bahnhöfe passende Räume gemiethet worden, von wo aus den Mitgliedern die Kohlen auf Bestellung geliefert werden. Die Genossenschaft rechnet mit einem Jahresumsatz von etwa 16 000 Lowries Kohlen; jeder Bäcker in Berlin verbraucht durchschnittlich 8 Waggons jährlich.

— Verschiedene landwirthschaftliche Genossenschaften haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die sich deutsche Tabaksbau-Konferenz nennt. Zur Wahrnehmung der Geschäfte der Vereinigung ist eine Tabaksbau-Kommission bestellt, welche aus je zwei Delegirten der ausgeschlossenen Körperschaften besteht. Diese Kommission hat sich vor einigen Tagen konstituiert, ihre Arbeiten sofort begonnen und den Genossenschafts-Anwalt Geheimen Regierungsrath Haas-Darmstadt zum Vorsitzenden, den Verbands-Direktor Rechtsanwalt Bangratz in Landau zum Stellvertreter ernannt. Die deutschen Tabakbauern sehen mit großem Vertrauen der Thätigkeit der Vereinigung entgegen.

— Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, Krupp beabsichtige die Stummschen Werke anzukaufen, ist unrichtig.

Zu den Wirren in China.

Nach Londoner Mittheilungen nahmen die Gesandten in Peking die Amendements des amerikanischen Vertreters zu der Kollektivnote einstimmig an, nämlich: an Stelle des Wortes „Todesstrafe" wird eingefügt, „die strengste Strafe, welche ihren Verbrechen angemessen ist", und statt „unwiderruflich" steht „absolut unerläßlich". Die Namen der Schuldigen sind nicht genannt, es heißt nur, diejenigen Prinzen und Beamten sind zu bestrafen, welche die chinesische Regierung als schuldig anerkannt und durch Edikte bereits nominell bestraft hat, außerdem die später von den Gesandten noch etwa zu bezeichnenden Personen.

Eine internationale China-Konferenz wird von Amerika angeregt. Wie aus London gemeldet wird, schlägt Staatssekretär Hay die Berufung dieser Konferenz nach Washington vor.

Die Verlegung des chinesischen Hofes wird geplant, aber nicht nach Peking. Der „Standard" will aus Shanghai aus guter Quelle erfahren haben, daß in Singanfu Vorbereitungen zu sofortiger Abreise des kaiserlichen Hofes getroffen würden. Der Hof komme unter dem Schutze Tschangtschitungs wahrscheinlich nach Wutschang. Wutschang ist die Schwesterstadt von Hankau am Yangtsekiang, etwa 500 Kilometer von der Küste. Singanfu liegt etwa 200 Kilometer vom Meere entfernt.

Der Befehl zum Rücktransport von 5000 Mann russischer Truppen nach Odessa ist nach einer Nachricht der „Daily News" aus Nagasaki vom Dienstag widerrufen worden; diese Truppen sollen bis auf weiteres in Ostasien bleiben.

Die Rückkehr des Grafen Waldersee wird aus Wien angekündigt. In Wiener „gut unterrichteten Kreisen" hält man es nach den „Münchener Neuest. Nachr." nicht für „unwahrscheinlich", daß Graf Waldersee noch **vor** Ablauf des Friedens China verlassen werde.

Zur Beisetzung des Grafen York in Peking hatte Li-Hung-Tschang einen Vertreter entsandt, der einen Kranz am Sarge niederlegte.

Von den Streifzügen auf die Boxer berichtet Graf Waldersee vom Mittwoch, daß die Kolonne York unter Führung des Generals Gayl am Dienstag in Peking eingetroffen ist, nachdem ihr zugetheilte Italiener eine besondere Strafexpedition ausgeführt haben. — Nach der „Köln. Ztg." hat die Kalgan-Expedition vier Boxerdörfer — Tschetscheol, Kalling, Tschu-schi-kou und Tsingling-kiau — zerstört und sechs Boxerführer erschossen, weil sie das Dorf Itzensekau, das von katholischen Christen bewohnt war, eingeäschert und die Christen niedergemacht hatten.

Im Pekinger Lazareth ist nach dem „Lokal-Anz." der Seesoldat Anton Wiesel aus M.-Gladbach am Typhus gestorben.

Der „berüchtigte Boxerführer Tangwenhuang" sollte laut Beschluß der provisorischen chinesischen Regierung, wie Reuters Bureau vom Mittwoch aus Tientsin meldet, an diesem Freitag vor dem Nordthor von Tientsin enthauptet werden.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 7. Dezember. (Verschiedenes.) Die heute, Freitag, in Danzig zusammengetretene Eisenbahn-Konferenz des deutsch-russischen Eisenbahnverbandes ist im wesentlichen eine Fortsetzung der internationalen Verhandlungen, welche am 26. September in Paris stattgefunden haben. Außer einer Besprechung über verschiedene in Aussicht genommene Abänderungen im deutsch-russischen Güterverkehr finden Erörterungen über die fernere Zusammensetzung des internationalen Ausschusses, sowie Entscheidungen über verschiedene aus privaten Kreisen eingegangene Reklamationen statt. Den Vorsitz in der Konferenz, an der insgesammt 23 Delegirte, darunter auch solche der österreichischen und belgischen Staatsbahnen, theilnahmen, führte Regierungsrath Pedell aus Bromberg. — Das heute amtlich festgestellte Ergebniß der Volkszählung für Danzig ergiebt eine Bevölkerung von 138 108 gegen 125 639 im Jahre 1895. — Der Stenographen-Verein „Gabelsberger", Vorort des Verbandes Gabelsberger'scher Stenographen in Westpreußen, hielt gestern bei Paleschke, Hundegasse Nr. 96, seine gut besuchte Monatssitzung ab. In derselben theilte der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Dr. Medem, mit, daß Dank der Thätigkeit des westpreußischen Verbandes unser System in fast allen größeren Städten Westpreußens immer größere Verbreitung findet und auch demnächst wieder in Marienburg ein Gabelsberger'scher Stenographen-Verein gegründet werden wird. Der Verein hält am 3. Februar 1901 im Gewerbehaussaale seine alljährliche Gabelsberger-Feier mit Theater, Vortrag und Tanz ab.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 9. Dezember 1867, vor 33 Jahren, starb der Erfinder des Zündnadelgewehres, **Johann Nikolaus von Dreyse**. Das Zündnadelgewehr, das sich dadurch auszeichnete, daß die Entzündung in das Innere verlegt war und die Ladung von hinten vorgenommen wurde, ist seit 1848 in der preußischen Armee eingeführt worden und hatte einen großen Antheil an dem Siege 1866.

Am 10. Dezember 1402, vor 498 Jahren, wurde durch den Bischof Johann von Egloffstein die **Universität Würzburg** gegründet, die freilich nach dem Tode des Stifters wieder in Verfall gerieth und erst 1582 als Hochburg des Katholizismus von Fürstbischof Echter von Meschelbronn wieder neuerrichtet wurde.

Thorn, 8. Dezember 1900.

— (**Personalien bei der Eisenbahn.**) Versetzt: Bahnmeisterdiätar Wiese von Thorn nach Lingen (Direktionsbezirk Münster), die Packmeister Liefener II von Danzig und Queitschke von Neustettin nach Thorn.

— (**Die allgemeine Ortskrankenkasse** hält morgen, Sonntag Vormitag 11½ Uhr im Saale des Hotel Museum eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres; Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Hozakowski (Arbeitgeber), v. Czernewicz und Illmann (Arbeitnehmer); Mittheilung von Bestätigung des Nachtragsstatuts.

— (**Der kupferne Sonntag**), der drittletzte vor dem Weihnachtsfeste, steht vor der Thür. An den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten, dem kupfernen, dem silbernen und dem goldenen, pflegt der Betrieb in den Ladengeschäften ein besonders lebhafter zu sein. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß an diesen Sonntagen die Geschäfte von 11 bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr geöffnet sind.

— (**Symphonie-Konzert.**) Das Programm ist bei einem Konzert die Hauptsache. Es kann passiren, daß einem hervorragenden Künstler der erwartete Erfolg ausbleibt, weil er sein Programm nicht bedachtsam genug gewählt hat, während auch ein mittelmäßiger Künstler durch gute Wahl seiner Vorträge einen bedeutenden Eindruck erzielen kann. Nicht viel anders verhält es sich mit Orchesterkonzerten. Wie sehr eine vorzügliche Wahl der Konzertstücke den Genuß noch zu erhöhen vermag, das sah man an dem gestrigen ersten Symphonie-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21 im Artushofe, dessen Programm ein wirklich erlesenes war. Die ansprechende Ouverture Karneval in Rom von Berlioz leitete das Konzert ein, worauf die Symphonie D-dur von Lassen folgte, die durch ihre Schönheiten die Zuhörer sehr fesselte. Namentlich das Andante ist ein prächtiger Satz. Die Reihe wurde fortgesetzt durch ein schönes Cello-Solo, Fantasie Hongroise von Grützmacher, in der sich Herr Mansolf, noch vom letzten Kirchenkonzert in Erinnerung, auszeichnete. In ihm hat die Kapelle unserer 21er einen tüchtigen Cellisten. Eine interessante Nummer war dann die Peer Gynt-Suite von Grieg, einem nordischen Komponisten, der Niels Gade noch überragt. Die Suite hat das Gepräge vollkommener Tonmalerei und in ihren vier Sätzen von verschiedener Stimmung ist sie sehr originell. Den Schluß machte ein Capriccio von Beethoven, über dessen Entstehung der Komponist selbst vermerkt hat: „Die Wuth über einen verlorenen Groschen (und den Widerspruch seiner Dienerin) ausgetobt in einem Capriccio." Das capricciöse Stück hat eine entzückende Melodie in abwechselndsten Variationen. Die Ausführung des Programms zeugte von dem Fleiß und dem tüchtigen Können der Kapelle und ihres Dirigenten Herrn Kapellmeister Böhme. Die Zuhörer erkannten die trefflichen Leistungen der Kapelle durch lebhaftesten Beifall an. Was den Besuch anlangt, so war der Saal nur halb besetzt. Es möge daher wiederholt betont sein, daß auch die Symphoniekonzerte der Kapelle des 21. Regiments eine größere Theilnahme des Publikums durchaus verdienen.

— (**Der Bazar**) zum besten des Diakonissen-Krankenhauses, der am nächsten Dienstag im Artushofe stattfindet, soll wieder die Mittel zur

---

nach ihr hin, und in dem ehrlichen, treuen Gesichte lag ein Ausdruck rührender Trauer. Es verging Minute auf Minute, kein Wort wurde gesprochen, endlich sagte die Alte:

„Gnädigste Gräfin, denken Sie an die Worte des Herrn Doktors. Sie müssen das ewige traurige Sinnen lassen, wenn Ihre Augen wieder besser werden sollen."

„Wozu soll mir das Licht, Sanna?" sagte die Gräfin, ohne das Haupt zu erheben und mit jenem öden, klanglosen Ton der Stimme, der von müdem Jammer zeugt und mehr ergreift, als die lautesten Ausbrüche des Schmerzes. „Solange ich es hatte, sah ich nur Unglück, Schmach. Es ist besser, sie schließen sich . . . schließen sich für immer."

„Soll ich Irma und Tisza herunterholen?" fragte die Alte mit einer Art von Verzweiflung. Sie hatte dort trübes Sinnen gestört, um — es noch auf ein traurigeres Gespräch zu bringen.

„Nein, Sanna, nein! Heut haben selbst die Kinder keine Macht über mich." Sie hatte die Hände sinken lassen und blickte starr vor sich hin. Das Antlitz sah furchtbar gealtert aus, die Locken noch weißer, die hohe Gestalt gebeugt und die Linien um Mund und Augen so verschärft, als hätte die Zeit mit einem Messer hineingeschnitten.

„Es ist heute der zwanzigste Dezember, der furchtbarste Tag meines Lebens. Er raubte mir Gatte, Kind. Grau und trübe war der Tage, als ich jenen Weg nach Preßburg ging, den schmachvollen Tod von des Gatten Haupt zu wenden, und trübe und stürmisch der, an dem ich mir die Tochter heimholte aus jenem kleinem siebenbürgischen Kirchhofe."

(Fortsetzung folgt.)

finanziellen Unterstützung des Diakonissen-Krankenhauses liefern. In weitesten Kreisen wird es anerkannt, welch ein Segen dieses Krankeninstitut mit seinen vorzüglichen Einrichtungen für die leidende Bevölkerung ist, und ist daher dem Bazar der zahlreichste Besuch zu wünschen. Der Bazar wird den Charakter eines Weihnachtsbazars haben, sodaß die Besucher auf demselben schon einen Theil ihrer Weihnachtseinkäufe erledigen können. Auch an Verkaufsständen mit Erfrischungen ꝛc. wird es nicht fehlen. Ebenso wird eine Schießbude aufgestellt sein. Wir zweifeln nicht, daß sich auch bei diesem Bazar wieder der Wohlthätigkeitssinn unserer Einwohnerschaft in alter Weise bewähren wird.

— (Volksunterhaltungsabend.) Der Besuch des morgen Abend im Saale des Viktoriagartens stattfindenden ersten Volksunterhaltungsabends sei hiermit nochmals warm empfohlen. Das Programm ist so reichhaltig, daß wohl den Ansprüchen eines jeden genügt werden wird. Der Gesangverein „Liedertafel“ und der hiesige Männer-Turnverein haben in entgegenkommendster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Ersterer wird eine Anzahl Chorgesänge zum Vortrage bringen, während letzterer durch turnerische Schaustellungen erfreuen wird. Außerdem enthält das Programm noch eine Anzahl Quartett- und Solovorträge, Deklamationen und lebende Bilder. Die Zuschauer sitzen nicht in Stuhlreihen, sondern wie bei den Unterhaltungskonzerten zwanglos an Tischen bei einem Glase Bier. Beginn abends pünktlich um 7 Uhr.

— (Schützenhaus-Theater.) Morgen Sonntag, gelangt die dreiaktige Gesangsposse „Ein Mädel ohne Geld“ von G. Moser zur Aufführung. Nachmittags 4½ Uhr findet große Kinder- und Schülervorstellung statt, in der das Märchen „Die drei Erdgeister oder das gute Liesel und das böse Gretel“ aufgeführt wird.

— (Jagdergebniß.) Bei der am 6. ds. Mts. in Seyde und der Pachtjagd Leibitsch veranstalteten Treibjagd wurden von 16 Schützen 148 Hasen und 1 Fuchs erlegt. Jagdkönig wurde Herr Leutnant Schulz (Regt. 21.)

— (Belohnung.) Herr Fabrikbesitzer Sultan hat den bei dem kürzlichen Brande seiner Fabrik thätig gewesenen Mannschaften der Thorner städtischen Feuerwehr für ihre aufopfernde Thätigkeit 150 Mk. überwiesen, die heute Abend bei der Auszahlung der üblichen Löschgebühren in der Hauptfeuerwache zu Vertheilung kommen.

— (Für den Durchbruch der Windstraße) und für Schaffung einer Läden-Passage an dieser Stelle hat sich dem Vernehmen nach eine aus zwei Bauunternehmern und einem Ziegeleibesitzer bestehende Gesellschaft gebildet. In den Besitz dieser Gesellschaft soll das Wunsch'sche Haus, über dessen Verkauf bereits berichtet wurde, übergegangen sein, und der Verkauf des Sztuczko'schen Hauses soll nachfolgen. Wie es weiter heißt, wird man den Wagenverkehr für die Passage ausschließen.

— (Feuer.) Heute Nachmittag gegen ¾3 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hotel zum schwarzen Adler in der Brückenstraße gerufen. Schon seit mehreren Tagen hatte man einen verdächtigen, brenzlichen Geruch verspürt. Aber erst heute Nachmittag machte sich das Feuer bemerkbar in einem Parterrezimmer des Seitenflügels. Ein Balken, der am Schornstein lag, war ins Glimmen gekommen und das Feuer hatte sich allmählig der Umgebung mitgetheilt. Durch die sofortige Hilfe der Feuerwehr wurde der unbedeutende Brand alsbald gelöscht. Der entstandene Schaden ist unbeträchtlich.

— (Schwurgericht.) Wegen des katholischen Feiertages Mariä Empfängniß fand heute eine Sitzung nicht statt.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Päckchen Schnüre in der Seglerstraße. Eingefunden hat sich eine Ente bei Maaser, Araberstraße 12. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. Dezember früh 1,02 Mtr. über 0. — Angekommen sind: Dampfer „Genitiv“, Kapitän Görgens, mit 2200 Ztr. div. Gütern von Danzig, Dampfer „Kujawiak“, Kapitän Czarnecki, mit 2 beladenen Kähnen im Schlepptau von Wloclawek nach Danzig, die Kähne der Schiffer F. Kopczynski mit 3200 Ztr. und F. Trompczynski mit 2800 Ztr. Rohzucker von Wloclawek nach Danzig. Dies sind die letzten Kähne in diesem Jahre.

Nach telegraphischer Meldung betrug der Wasserstand bei Warschau heute 1,64 Mtr. (gegen 1,62 Mtr. gestern).

Podgorz, 7. Dezember. (Ein Fuhrwerk gestohlen.) Mit dem mit einem Pferde bespannten Fuhrwerk des Besitzers Miehlke aus Dulieniewo, welches vor der Laux'schen Schmiede stand, fuhr ein Unbekannter davon. M. war nach Thorn gegangen.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Es ist verschiedentlich berichtet worden, welche Arbeit bei der Volkszählung die Zähler dadurch gehabt haben, daß sie in vielen Fällen die Zählkarten erst ausfüllen mußten. Ob in unserem Zählbezirk die Persönlichkeit, welche die Zählerdienste verrichtete, dazu imstande gewesen ist, möchte ich einigermaßen bezweifeln. Der Betreffende war nämlich ein im Auftrage kommender einfacher Arbeiter. Erst am Sonnabend den 1. Dezember brachte er vormittags die Zählkarten mit dem Bemerken, daß er sie nachmittags schon wieder abholen müsse. Er brachte aber vier Karten zu wenig, was ihm wegen seines schnellen Verschwindens erst bei seinem Wiederkommen am — Montag gesagt werden konnte. Nachdem er die fehlenden Karten gebracht, konnte die Ausfüllung der Zählkarten endlich beendet werden. Wie wird es nun aber mit der Ausfüllung der Zählkarten überall da ausgesehen haben, wo man es nicht verstanden hat, sie auszufertigen? Es ist ja wohl nicht gerade zu verlangen, daß ein Zähler in allen Häusern seines Bezirks selbst erscheint, aber ein gewöhnlicher Arbeiter ist doch für die Erledigung des Zählgeschäfts kein geeigneter Vertreter. Wenn ein Zähler nicht eine geeignetere Persönlichkeit an der Hand hat, dürfte es sich doch empfehlen, die Uebernahme des Ehrenamtes abzulehnen. —b.

Ueber den Eisenbahnübergang zwischen Stadtbahnhof und Weichselbrücke wird von dem Publikum, welches bei dem Verkehr von und zur Jakobsvorstadt und zu den militärischen Kasernements daselbst auf die Benutzung des Ueberganges angewiesen ist, schon seit langem sehr geklagt. Der Zugverkehr ist auf der Bahnstrecke ein so lebhafter, daß die Schranken zur Sperre des Ueberganges wer weiß wie oft tagsüber geschlossen werden. Das Publikum muß dann jedesmal warten, bis die Schranken wieder geöffnet werden. Das sind Störungen des Verkehrs, die besonders der unangenehm empfindet, der es sehr eilig hat. In der Eile läuft dann mancher hastig über das Schienengeleise und fällt hin; zu der Versäumniß hat er sich obendrein noch einen Unfall zugezogen. Es wäre doch nöthig, daß zur unbehinderten Passage des Ueberganges eine Ueberführung einfacher eiserner Konstruktion errichtet würde. Die Stärke des Verkehrs an dieser Stelle würde eine solche Einrichtung rechtfertigen, und die Kosten könnten nicht erheblich sein. Möchte die hiesige Eisenbahnbehörde in die Wege leiten, daß dem Uebelstande in dieser Weise bald abgeholfen wird.

Mehrere Passanten.

Mannigfaltiges.

(Im Prozeß Sternberg) folgte einer Sensation die andere. In der Donnerstagssitzung erklärte die Zeugin Callis, daß sie doch bei der Masseuse Fischer mit Sternberg verkehrt habe. Frau Stabs und Herr Wolf hätten sie zu der falschen Aussage überredet und ihr gesagt, daß sie nicht zum Schwur käme. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Zeugin Stabs und der Privatdetektiv Wolf festgenommen. In der Freitagssitzung hielt der Präsident dem Vertheidiger Justizrath Dr. Sello vor, daß nach dem Geständniß des Kommissars Thiel dieser ihm amtliche Auskünfte als bestochener Beamter gegeben habe. Obwohl Dr. Sello Kenntniß von dem Amtsverbrechen Thiels hatte, hat er in feierlichster Form für ihn günstige Erklärungen abgegeben und mit Eifer die Reinwaschung seines Klienten auf Kosten des unbestechlichen Schutzmanns Stierstädter betrieben. Die „Post“ sagt, es giebt keine Entschuldigung mehr für den einst gefeierten und gesuchten Anwalt. Im Prozeß Sternberg würden jetzt auch die Vertheidiger zu Angeklagten.

(Im Harmlosen-Prozeß) haben die Herren Dr. von Kayser und von Schachtmeyer gegen das letzte Urtheil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

(Die Hinrichtung des Doppelmörders Gönczi) ist Freitag Morgen 7¾ Uhr auf dem Hofe der Strafanstalt zu Plötzensee bei Berlin durch den Scharfrichter Lorenz Schwietz aus Breslau vollzogen worden. Eine Stunde später wurde sie der Bevölkerung durch folgenden Säulenanschlag bekannt gemacht: „Der Schuhmacher Joseph Gönczi aus Maras-Varsarhely in Siebenbürgen ist durch rechtskräftiges Urtheil des königlichen Schwurgerichts beim Landgericht I in Berlin vom 7. April 1900 wegen Mordes in zwei Fällen, begangen zu Berlin an der Witwe Auguste Schultze und der unverehelichten Klara Schultze daselbst, zum Tode verurtheilt worden. Nachdem durch Erlaß vom 28. November 1900 bestimmt worden ist, daß der Gerechtigkeit freier Lauf zu lassen sei, ist das Todesurtheil heute früh durch Enthauptung des Verurtheilten im Hofe des Strafgefängnisses zu Plötzensee vollstreckt worden.“ — Gönczi war Donnerstag Mittag von der bevorstehenden Vollstreckung des Urtheils benachrichtigt und am Nachmittag durch zwei Schutzmänner in einem Gefängnißwagen nach Plötzensee gebracht worden. Zwei berittene Schutzmänner geleiteten den Zug, der um 4½ Uhr an der Strafanstalt ankam. Gönczi wurde in die Mörderzelle im Z-Flügel gebracht und erhielt am Abend den letzten Besuch seiner Frau. Gönczi ist ohne Geständniß in den Tod gegangen. Erst nach dem Fortgehen seiner Frau gab Gönczi die letzte Hoffnung auf, daß er noch begnadigt werden könne. Um 8½ Uhr verlangte er zu essen und erhielt ein Beefsteak. Auf die Frage, ob er rauchen und etwas trinken wolle, antwortete er: „I bitt' schön, i bin kein Raucher und Säufer gewäsen, aber a bißl Wein.“ Mit einem Viertelliter leichten Rothweins begnügte er sich.

(Als vorläufiges Ergebniß der Volkszählung) vom 1. Dezember ist in Berlin eine ortsanwesende Bevölkerung von insgesammt 1 884 345 Personen ermittelt worden. Gegen die letzte Volkszählung von 1895 (1 677 304 Einwohner) ergiebt sich somit eine Zunahme um 207 041 Einwohner. Die größte Zunahme wurde im Standesamtsbezirk VIIb festgestellt, sie betrug dort 39,13 Proz., während die größte Abnahme im Standesamtsbezirk I mit 12,33 Proz. sich ergab. Auch in den Standesamtsbezirken II und VI wurden Abnahmen der Bevölkerungsziffern festgestellt. Weitere vorläufige Ergebnisse der Volkszählung: Charlottenburg 189 300, Lübeck (Stadt) 81 517, Leipzig 455 089, Jena 20 615 Einwohner.

(Internationale Ballonfahrt.) Am 6. d. Mts. fand eine internationale Ballonfahrt statt, an der sich wieder betheiligten: Trappes, Paris, Straßburg i. E., München, Wien, Bath bei Bristol, Berlin und Petersburg. Der Finder eines jeden unbenannten Ballons erhält die bei jedem Ballon in den Instruktionen angegebene Belohnung, wenn er den Ballon mit dem anhängenden Instrumentenkorb gut birgt, die Instrumente unberührt läßt und sofort an die angegebene Adresse telegraphische Nachricht sendet.

Neueste Nachrichten.

Insterburg, 8. Dezember. Die letzte Volkszählung ergab 25 024 ortsanwesende Personen.

Berlin, 8. Dezember. Der Kaiser nahm im Neuen Palais die Meldungen der militärischen und juristischen Mitglieder des Reichsmilitärgerichtshofes entgegen.

Berlin, 8. Dezember. Sternberg-Prozeß. Beim dem Aufruf der Zeugen ergiebt sich, daß die Masseuse Margarethe Fischer aus Newyork in Berlin eingetroffen, aber nicht anwesend ist. Justizrath Dr. Sello erklärt im Namen Sternberg, diese gebe zu, bei der Masseuse Fischer mehrfach mit weiblichen Personen verkehrt zu haben, er kenne aber die Namen derselben nicht. Angesichts des Eides der Callis will er die Richtigkeit der von ihr ausgeführten Thatsachen nicht mehr streiten. Sternberg selbst bestätigt die Angaben Dr. Sellos und erklärt, er glaubt nicht mehr, daß der Kriminalschutzmann Stierstädter gegen ihn mala fide gehandelt habe, er verzichte daher auf die weitere Vernehmung der Zeugen gegen Stierstädter.

Kassel, 8. Dezember. Die Fulda ist über die Ufer getreten. Die Unterneustadt ist überschwemmt, die Gärten sind verwüstet, der Straßenbahn- und der übrige Verkehr mit der Oberstadt ist gehemmt.

Mannheim, 8. Dezember. Im heutigen Hafen stürzte infolge Hochwasser ein Damm mit neun Kieswagen ein. Dabei ist ein Arbeiter ertrunken, mehrere verletzt.

Köln, 7. Dezember. Das Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse dauert an.

Brüssel, 8. Dezember. In der letzten Nacht traf südlich von Brüssel die Senne mit großer Heftigkeit über die Ufer. Ein Theil von Forest ist überschwemmt.

Paris, 7. Dezember. Senat. Zur Berathung steht die Vorlage betreffend die Vermehrung der Flotte. Combes vertritt einen Abänderungsantrag, der dahin geht, 20 Kreuzer mehr zu bauen zum Zweck des Kaperkrieges. Redner erklärt, er halte den Kaperkrieg für erlaubt und betont, daß ein solcher dem englischen Handel schaden würde. Marineminister Lanessan erwidert, die in der Regierungsvorlage erforderte Zahl von Kreuzern sei genügend. Combes zieht darauf seinen Antrag zurück. General Mericer erklärt, er könne sich nicht die durch seine letzte Rede hervorgerufene Erregung erklären, er meine aber, man müsse sich auf den Krieg vorbereiten, verwahre sich aber dagegen, eine feindselige Sprache gegenüber England geführt zu haben. Die Regierungsvorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

London, 7. Dezember. (Unterhaus.) Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Cranborne erklärt, die Annexion von Transvaal und dem Oranje-Freistaat sei keiner fremden Macht notifizirt worden. Man habe Präcedenzfälle näher untersucht, und es habe sich nicht ergeben, daß die Notifizirung nothwendig sei oder daß die Anerkennung einer Annexion seitens einer fremden Macht von irgend einer formellen Notifizirung abhänge.

London, 7. Dezember. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Worcester vom 6. Dezember nachträglich noch Folgendes über den Afrikander-Kongreß gemeldet: Conwright Schreiner sagte in einer heftigen Rede, es sei unmöglich, die Haltung Englands gegenüber Südafrika zu rechtfertigen. Seit dem Einfall Jamesons seien die britischen Staatsmänner Werkzeuge der Kapitalisten gewesen. England zwinge jetzt die britischen Soldaten, mit einer Unmenschlichkeit und Barbarei Krieg zu führen, welche die zivilisirte Welt in Staunen setze.

Tientsin, 5. Dezember. Die erste Lokomotive geht heute früh nach Peking ab; man erwartet, daß Passagiere binnen drei Tagen befördert werden können.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Dez.	7. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—55	216—60
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	85—00	85—00
Preußische Konsols 3 % . .	87—00	87—00
Preußische Konsols 3½ % .	95—10	95—00
Preußische Konsols 3½ % .	95—10	95—00
Deutsche Reichsanleihe 3% .	87—25	87—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	95—20	95—20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	83—75	83—60
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	93—00	92—70
Posener Pfandbriefe 3½ % .	94—10	93—90
„ „ 4 % . .	100—90	100—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	95—90
Türk. 1 % Anleihe C . . .	26—30	26—20
Italienische Rente 4 %. . .	94—80	—
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	73—60	73—50
Diskon. Kommandit-Antheile	178—90	179—50
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	215—00	212—00
Harpener Bergw.-Aktien . .	177—50	178—10
Laurahütte-Aktien	204—20	204—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	119—50	120—00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	78¾	78⅞
Spiritus: 70er loko	45—20	45—20
Weizen Dezember	149—75	149—50
„ Januar	—	—
„ Mai	157—25	157—25
Roggen Dezember	136—75	—
„ Januar	—	—
„ Mai	141—00	141—50

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 4⅜ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 8. Dezbr. (Spiritusbericht.) 70er 45,20 Mk. Umsatz 7000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 8. Dezbr. (Getreidemarkt.) Zufuhr 124 inländische, 63 russische Waggons.

Berlin, 8. Dezbr. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5414 Rinder, 1332 Kälber, 8835 Schafe, 9470 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62 bis 67; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57 bis 61; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60 bis 63; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 59; 3. gering genährte 47 bis 50. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 53 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 52; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 44 bis 47; 5. gering genährte Kühe und Färsen 40 bis 42. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 76 bis 78; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 70; 3. geringe Saugkälber 45 bis 50; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 33 bis 44. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 66; 2. ältere Masthammel 50 bis 57; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 47; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 54—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 55—00 Mk.; 3. fleischige 50—52; 4. gering entwickelte 46—49; 5. Sauen 47 bis 48 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief schleppend, es bleibt Ueberstand. Nur gute Ochsen und Kühe wurden ziemlich glatt verkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich gleichfalls schleppend, geringe Waare war äußerst schwer verkäuflich. Es wird kaum ganz ausverkauft. Der Handel in Schafen verlief ruhig, es bleibt etwas Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird voraussichtlich nicht geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Sonnabend den 8. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Nord.

Vom 7. mittags bis 8. mittags höchste Temperatur + 2 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Celsius.

Die glückliche Geburt eines
strammen Jungen
zeigen hocherfreut an
A. Priebe,
Bezirksfeldwebel, **u. Frau.**
Thorn, 8. Dezember 1900.

Montag den 10. d. Mts.
vorm. 11 Uhr
sollen auf hiesigem **Güterbahnhofe**
15 000 kg Würfelkohle
meistbietend verkauft werden.
Güterabfertigungsstelle.

Zwangsversteigerung.
Am Dienstag den 11. Dezember, vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Stanislawowo** bei Ottlotschin bei dem Grafen **v. Wodczynski**:
1 Parzelle (ca. 20 Morgen) Fichtenwald
öffentlich, meistbietend, gegen gleich baare Zahlung versteigern. Versammlungsort beim Gastwirth Hagen dortselbst.
Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Königliche Oberförsterei Wodek.
Am 17. Dezember 1900,
von vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthause **Gr.-Wodek** folgende Kiefernhölzer:
Grünfließ, Jag. 31, 56, 59: Rund 100 Stück Bauholz IV./V. Kl.;
Wodek, Jag. 41a: 400 Stück, Jag. 70: 500 Stück Bauholz III./V., 50 Bohlstämme;
Kienberg, Jag. 75, 111a: 100 Stück Bauholz IV./V., 80 Bohlstämme, Jag. 149a: 300 Stück Bauholz III./V., 50 Bohlstämme;
Grätz, Jag. 192: 150 Stück Bauholz III./V.,
sowie Brennholz nach Vorrath verkauft werden.

Es werden täglich
auf den **Brandflächen des Schutzbezirks Rudak**
von 9—12 Uhr vormittags von meinem Holzwärter **Bonewicz** an Ort und Stelle
Stangen u. Strauchhaufen
freihändig **verkauft.**
Ottlotschin, 5. Dezember 1900.
M. Piasecki,
Holzhändler.

Zur 1. Klasse
der
204. königl. preuß. Lotterie
sind noch
Viertel-Lose à 12 Mk.
zu vergeben.
Gonschorowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer, Briesen Wpr.

Puppenstuben-
Tapeten
in großartiger Auswahl
empfiehlt
J. Sellner,
Tapeten-Handlung.

Schlittschuhe,
Solinger Stahlwaaren,
Fleischschneidemaschinen
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Wardacki,
Eisenhandlung. Thorn.

Junges Mädchen,
in allen Hausarbeiten tüchtig, außerdem im **Nähen und Plätten** bewandert, sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau.** Gefl. Angeb. unter **A. Z. 1900** hauptpostlagernd **Thorn** erbeten.

Tüchtige Wirthinnen,
Köchinnen und Hausmädchen erhalten von jetzt u. später gute Stellen durch das Miethskomptoir **E. Baranowski,** Breitestraße 30.

Anständ., nücht. junger Mann sucht von sofort Stellung als Hausmann durch Miethsfrau **Haase,** Mauerstraße Nr. 22.

Nücht. jung. Mann, mit gut. Zeugnissen, sucht Stellung als Kutscher durch Miethsfrau **Haase,** Mauerstraße Nr. 22.

Frische Pfannkuchen
empfiehlt
Paul Seibicke,
Baderstr. 22.

Von einem Beamten werden von sofort oder vom **1. Januar 1901**
2 gut möbl. Zimmer gesucht.
Anerbieten mit Preisangabe u. **R. A.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, Baderstraße 2, I, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen
Araberstraße 14, I.

G. Wolkenhauer, Stettin.
Hof-Pianofortefabrik.

Errichtet 1853.

HOFLIEFERANT
Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente, Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen, Stimmstockpanzer, von unübertroffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit. Erstklassiges Fabrikat.

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel in allen Preislagen und Holzarten.

20 Jahre Garantie.

Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome.

Königl. Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franko-Lieferung. — Probesendung. — Baarzahlungsrabatt. Theilzahlung gestattet.

Illustrirte Preislisten franko und kostenlos.

Die Eröffnung der
Weihnachts-Ausstellung
in meinem
Hauptgeschäft Brückenstr. 34
beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen und gestatte mir zugleich meine
Thee- u. Randmarzipan,
sowie
Makronen, Marzipan-Sätze
mit reichem Dekors, nach **Königsberger und Lübecker Art,**
Marzipan-Spielzeug u. Früchte,
Baumsachen
einfachen und feinsten Genre's
in Schaum, Fondant, Liqueur u. Chokolade,
Chokoladen u. Konfitüren
in den verschiedensten Preislagen,
Petersburger Karamellen u. Konfitüren
in Original-Packung,
Thee's von **E. Messmer in Frankfurt a. M.,**
in russischen und englischen Mischungen,
Pfefferkuchen, Kakes u. Waffelgebäck,
Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen,
Bonbonnièren, Thier- und Scherz-Attrappen
in reichster Auswahl
geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.
Julius Buchmann,
Dampf-Chokoladen- und Marzipan-Fabrik.

Adolph Leetz, Thorn,
Seifen- und Lichte-Fabrik.



Eing. W. 38 237.

Aromatische
Terpentin-Wachskern-Seife
ist die
sparsamste und **beste**
Haushaltungsseife.
Keine Hausfrau sollte es daher verabsäumen, dieselbe einzuführen. Die Ueberzeugung wird es lehren, daß die von mir neu fabrizirte aromatische **Terpentin-Wachskernseife** **die beste und billigste ist.**
Dieselbe, nur echt mit nebenstehendem Waarenzeichen **„Copernicus"**, ist in allen Kolonialwaaren-Handlungen sowie in meinem Detail-Geschäft **Altstädtischer Markt 36** erhältlich.
Adolph Leetz.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende
erhalten sofort **geeignete Angebote.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

1000 ca. 200 Sorten 50 Pf.
1000 ca. 80 Sorten 30 Pf.
3 Mauritius 9 Pf., 7 Viktoria 18 Pf.
Satzpreisliste gratis. Porto extra.
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Zur Zeit seiner Wiederkunft in sichtbarer Herrlichkeit Matth. 24,30. **Wird Christus senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten.** Frage: Ist die Zeit schon gekommen und was sind das für Engel? Wie soll die Sammlung geschehen und zu welchem Zweck? Und wieso gehen uns diese Dinge überhaupt etwas an?
Oeffentlicher Vortrag
Sonntag den 9. Dezbr. cr.
abends 6 Uhr.
Elisabethstr. 16. Eingang Strobandstr.
Eintritt frei!

Theater in Thorn.
Schützenhaus.
Direktion: **Ortlieb-Hellmuth.**
Sonntag den 9. Dezember cr., abends 8 Uhr:
Ein Mädel ohne Geld.
Posse mit Gesang in 3 Akten und 1 Vorspiel von G. Moser.

Nachmittags 4½ Uhr:
Große Kinder- und Schüler-Vorstellung.
Die drei Erdgeister
oder:
Das gute Liesel und das böse Gretel.
Märchen in 5 Akten.
Alles nähere die Zettel.

Restaurant zum Pilsner.
Frische Sendung hochfeinen
Malassól- (s. g. ungesalz.)
Beluga-Gaviar
eingetroffen und empfehle denselben.

Waldhäuschen.
Morgen,
Sonntag, den 9. Dezbr. cr.:
Selbstgebackener
Spritzkuchen.
Gute Tasse Kaffee.
Unterhaltungsmusik.
Robert Hellwig.

Restaurant Altona.
Kasernenstr. 46.
Jeden Sonntag:
Familienkränzchen
wozu ergebenst einladet.
Otto Hoch.

Gasthaus Rudak.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Tews, Gastwirth.

Gasthaus z. „Deutschen Kaiser"
Stewken.
Sonntag den 2. Dezember cr.,
sowie jeden folgenden Sonntag bis Weihnachten:
Marzipan-Verwürfelung
mit nachfolgendem
Familien-Kränzchen,
wozu freundlichst einladet
Beidatsch, Gastwirth.

Der Weihnachts-Bazar
zum besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses
findet
am Dienstag den 11. Dezember,
nachmittags 4 Uhr,
in den oberen Räumen des Artushofes
statt.
Beginn des Concerts um 5 Uhr.
Entree 50 Pfennige, Kinder unter 10 Jahren frei.
Die uns gütigst zugedachten Gaben bitten wir den Damen des Vorstandes bis zum 9. Dezember zugehen zu lassen.
Speisen und Getränke bitten wir am 11. Dezember vormittags in die oberen Räume des Artushofes zu senden.
Eine Liste betreffs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.
Der Vorstand des Diakonissenkrankenhauses.
Frau **v. Amann.** Frau **Dauben.** Frau **Marie Dietrich.**
Frau **Kersten.** Frau **Helene Schwartz. v. Schwerin,** Landrath.
Lindau, Geheimrath, Dr. med. **Kunz,** Dr. med. **Waubke,** Superintendent.
Uebrick, Baumeister. **Hellmoldt,** Kaufmann.



Artushof.
Sonntag den 9. Dezember 1900:
Großes
Streich-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Stork.**
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
NB. Aenderungen sind insofern eingetreten, und zwar im Verkaufslokale Artushof:
1. Abonnementskarten für die Wintersaison (2 Pers.) 12,00 Mk.
2. " " " " (1 Pers.) 6,50 "
Auch werden daselbst bis abends 7 Uhr Billets im Vorverkauf (à Person 40 Pfg.) und zu gleicher Zeit Bestellungen auf Logen (à 5 Mk.) entgegengenommen. Ferner sind Familienbillets an der Kasse zu haben, 3 Pers. 1 Mk.
Zur Aufführung gelangen u. a.:
Ouverturen: „Die Nibelungen" Dorn. „Freischütz" C. M. v. Weber. „Die vier Haimonskinder", Balfé. Fantasie a. d. Op. „Traviata" Schreiner. Finale a. d. Op. „Tell" Rossini. „Das musikalische Jahr", Potpourri Starke.

Restaurant Kiautschou.
Neu ausgestattete Räume.
Es empfiehlt vorzüglich gepflegtes
Münchener Bier
aus dem Bürgerlichen Bräuhaus München, **Culmbacher** aus der Export-Brauerei „Mönchshof" **Culmbach und Culmer Höcherlbräu A.-G.** sowie sein gut sortirtes Lager in div. **Weinen u. ff. Likören.**
Aufmerksame Bedienung.
J. V.: Sablottny.

Karpfen-Bestellungen
zum Weihnachtsheiligenabend
nimmt schon jetzt entgegen und sichert prompteste Bedienung zu.
P. Begdon, Neustädt. Markt 20,
Fischspezial-Geschäft.

Schaukelpferde,
Schultaschen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Jagdtaschen, Reise-Utensilien
zu **Weihnachtsgeschenken,** empfiehlt
K. P. Schliebener, Riemer- u. Sattlermstr.,
Gerberstraße Nr. 23.

Vereinigung alter Burschenschafter.
Montag, 10. Dezbr. cr.
8 c. t.
bei **Schlesinger.**

Thorner Liedertafel.
Volks-Unterhaltungsabend.
Sonntag Abend 6½ Uhr
pünktlich
im Viktoriasaal.
Der Vorstand.

Christl. Verein junger Männer.
Versammlung
jeden Sonntag Abend
Tuchmacherstraße Nr 1, I.
Jeder junger Mann wird freundlichst eingeladen.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, 9. Dezbr. d. Js., nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag des Dolmetschers S. Streich, im Vereinssaal, Gerechtestr. 4, Knabenschule, Zimmer 7, pt.
Eintritt für jedermann frei.

Es ist hier von einigen Personen das Gerücht verbreitet worden, daß ich im Konkurse stehe. Ich erkläre hiermit, daß dies eine nichtswürdige Verleumdung ist und habe ich gegen die Verleumder die gerichtliche Klage eingeleitet.
Robert Hellwig,
Besitzer des Waldhäuschen.

Ziegelei-Restaurant.
Sonntag den 9. Dezember cr.:
Grosses Streich-Concert
ausgeführt
von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhme.**
Sehr gefälliges Programm.
Getränke und Speisen in bekannter Güte und Auswahl.
Die Säle sind geheizt.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Eintrittspreis 25 Pf.
Kinder unter 12 Jahren 10 Pf., Familienbillets (3 Personen) 50 Pf.
Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein
Meyer & Scheibe.

Schönheit
zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rosiges, jugendfrisches Aussehen, sammetweiche Haut, weisse Hände in kurzer Zeit nur durch Crême Benzoë ges. geschützt. Unübertroffen bei rother und spröder Haut, Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Unter Garantie franko gegen Mk. 2,50 Briefm. oder Nachn. nebst lehrreichem Buche: „Die Schönheitspflege" a. Rathgeber. Glänzende Dank- u. Anerkennungsschr. liegen bei. Nur direkt d. Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.

Gr. möbl. Zim. z. v. Junkerstr. 7, III, r.

Hierzu eine Ankündigung der **Maschinenfabrik** rc. von **Friedrich Richter & Co.** in **Rathenow** über **Patent-Glattstroh-Breitdreschmaschinen,** welche die Fa. Interessenten ganz besonderer Beachtung empfiehlt.

Hierzu 2 Beilagen und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 288 der „Thorner Presse“

Sonntag den 9. Dezember 1900.

Der Krieg in Südafrika.

Lord Kitchener telegraphirt aus Bloemfontein vom 6. Dezember: 500 Mann von den Truppen unter Delarey machten am 3. Dezember einen heftigen Angriff bei Buffelsport auf einen von Prätoria nach Rustenburg gehenden Convoi. Die Eskorte desselben nahm auf einigen Hügeln Stellung und focht mit großer Tapferkeit. Es gelang den Buren, einen Theil des Convois in Brand zu stecken, der andere Theil blieb unversehrt. Am folgenden Tage trafen Verstärkungen ein und dann wurden die Buren zersprengt, nachdem sie bedeutende Verluste erlitten hatten. Auf britischer Seite wurden 15 Mann getödtet, ein Offizier und 22 Mann verwundet. Dewet überschritt am 5. Dezember den Caledon und ging nach Odendal vor. Knox folgte ihm mit einem Theile seiner Truppen und sandte den Rest über die Bethulie-Brücke. Die Odendaldrift wird von einem Garde-Regiment besetzt gehalten. Der Fluß ist jetzt im Steigen begriffen.

Aus Aliwal-North berichtet Reuters Bureau vom Donnerstag: In verflossener Nacht stieß ein von Aliwal North entsandte Patrouille nahe bei der Stadt auf die Vorposten von Dewets Hauptmacht, welche dort lagerte. Die Patrouille machte einen Gefangenen. Dewet ist hart bedrängt und scheint unter dem fortgesetzten Trekken zu leiden. Der Gefangene berichtet, Dewet habe nahe bei dem Süduser des Caledonflusses ein Geschütz zurücklassen müssen. Alle gefangenen Engländer, welche nach Dewetsdorp gebracht worden waren, sind befreit worden mit Ausnahme der Offiziere. Der Kommandant von Aliwal North hat alle Vorbereitungen für den Fall eines Angriffs getroffen.

Nach Meldung aus Johannisburg trifft die Regierung Vorkehrungen, um auf der Rennbahn bei Booysens 4000 Personen unterzubringen. Es besteht nämlich die Absicht, alle umliegenden Farmen auf dem Rand von ihren Bewohnern zu säubern und sie da unterzubringen, wo man sie streng überwachen kann, da viele von ihnen den Feind durch Lieferung von Nahrungsmitteln und durch Kundschafterdienste zu unterstützen pflegten.

Der Afrikander-Kongreß ist am Donnerstag in Worchester zusammengetreten. An dem Kongreß nahmen etwa 3000 Delegirte theil, die 120 000 Afrikander vertraten. Auf den die Stadt umgebenden Bergen waren 8000 Mann Soldaten mit Artillerie postirt, es kam jedoch zu keinen Ausschreitungen. Der Bruder des Oberrichters der Kapkolonie, de Villiers, führte den Vorsitz auf dem Kongreß. Einer der Delegirten, welcher nach England entsandt gewesen war, theilte mit, daß von den britischen Liberalen, so wie sie jetzt seien, nichts zu erwarten stände. Es wurden dem Kongreß sodann drei Resolutionen vorgelegt. Die eine verlangt die Beendigung des Krieges, nimmt Bezug auf die Verwüstung des Landes und die Ausrottung des einen weißen Stammes, erklärt, daß dies und die Behandlung, der die Frauen und Kinder der Buren ausgesetzt seien, ständig ein Gefühl der Erbitterung weiter vererben würde, und spricht sich schließlich dahin aus, daß die Unabhängigkeit der Republiken allein den Frieden in Südafrika sichern könne. Die zweite Resolution kritisirt die Politik und die Haltung des Gouverneurs der Kapkolonie, Milner, und tritt für das Recht der Kolonie ein, ihre Angelegenheiten selber zu verwalten. Die dritte Resolution bestimmt, daß eine Abordnung abgesandt werde, welche der britischen Reichsregierung die Anschauungen des Kongresses zur Kenntniß bringen soll. Nachdem eine Anzahl von Reden gehalten war, in denen eine sehr heftige Sprache geführt wurde, alle Redner aber jeden Gedanken an einen Aufstand von sich wiesen, wurden die drei Resolutionen unter lautem Beifall angenommen. Der Kongreß wurde sodann geschlossen.

Der Londoner „Daily Mail“ macht den (recht englischen) Vorschlag, auf die Köpfe von Dewet und Botha Belohnungen von 20 000 Pfund auszusetzen, damit der Krieg bald zu Ende kommt.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 7. Dezember, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky, Brefeld, v. Thielen und Kommissare.

Das schwach besetzte Haus erledigte zuerst, fast durchweg debattelos, kleinere Vorlagen und Rechnungssachen und ging dann über zur Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Heim und Genossen betreffend die Kohlennoth.

Abg. Dr. Böckel (b. k. Fr.): Solange der Bergbau sich in den Händen des Großkapitals befindet, solange wird es niemals verhindert werden können, daß sich von Zeit zu Zeit, entsprechend der Konstellation, Kohlentheuerung einstellt. Die Gesetze inbezug auf die Bodenschätze müßten daher einer grundlegenden Reform unterworfen werden. Dann wird keine Kohlenangst wieder einreißen, wie es in diesem Jahre der Fall gewesen. Redner schildert die Szenen, die sich aus Anlaß der Kohlennoth abgespielt haben. Der Großhändler Cäsar Wollheim habe aus Anlaß der Kohlennoth einen Extraverdienst von 6 Millionen gehabt, er sehe nicht ein, warum Herr Friedländer von der Regierung unterstützt werden solle, um seine Rennställe, Fasanerien u. s. w. zu vergrößern und die Grundlagen für eine zukünftige Baronie zu legen. Das letzte Mittel zur Abstellung der Kohlennoth wäre die Verstaatlichung der sämmtlichen Gruben, wenn möglich im Reichsbetrieb. Abg. Müller-Fulda (Ztr.) weist die Vorwürfe des Abg. Sachse gegen die katholische Geistlichkeit, insbesondere gegen den Abg. Dasbach, zurück. Der letztere habe sich stets in weitestem Maße der Bergarbeiter angenommen, ebenso wie sich das gesammte Zentrum stets des Arbeiterschutzes bestrebt habe. Inbezug auf die Interpellation bemerkt Redner, daß man in der Verurtheilung der Syndikate nicht zuweit gehen solle. Es sei anzuerkennen, daß das Syndikat in Düsseldof eine Verkaufsstelle eingerichtet habe, wo Konsumenten direkt mit geringem Preisaufschlage kaufen könnten. Staatssekretär Graf Posadowsky antwortet dem Abg. Richter auf dessen Verlangen nach einer ganz eingehenden Statistik über die gesammten Verhältnisse auf dem Kohlenmarkte, er selbst sei bereit, diesen Wunsch zu erfüllen. Er werde allmonatlich in den amtlichen Mittheilungen aus dem Reichsamte des Innern über Handel und Industrie solche statistischen Angaben veröffentlichen, einschließlich Einfuhr, Ausfuhr, Preise ꝛc. Ferner seien Erhebungen über die Syndikate und deren Einfluß auf die Preisgestaltungen gewünscht worden. Der Bundesrath habe nun bereits einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Im Reichsamte des Innern seien die Arbeiten in dieser Richtung bereits sehr weit gediehen, und es sei demnächst eine Publikation hierüber zu erwarten. Minister Brefeld äußert sich über einige von Müller-Fulda den Staatsgruben gemachte Vorwürfe, so darüber, daß laut Anordnung der Staatsgruben die Fabrikbesitzer die ihnen gelieferte Kohle nur im Betrieb verbrauchen, also nicht einmal an ihre Arbeiter abgeben dürften, ebenso darüber, daß die Genossenschaften die Kohle nur an Genossen abgeben dürften, endlich darüber, daß, wer die Kohle als Konsument erhalte, sie überhaupt an niemand anderen weiterverkaufen dürfe. Zum Schlusse wendet sich Minister Brefeld gegen einen Artikel der soeben erschienenen Nummer der „Deutschen Agrar-Korrespondenz“, in der dem Minister Brefeld der Vorwurf gemacht wird, im Reichstage die „Unwahrheit“ gesagt zu haben, als er behauptete, die Kohlennoth sei auf das Ausbleiben der englischen und böhmischen Kohlen zurückzuführen. Die „Deutsche Agrar-Korrespondenz“ sucht nämlich statistisch nachzuweisen, daß die ausländische Kohle nicht ausgeblieben, daß ihre Einfuhr sich vielmehr gesteigert hat, und leitet daraus den Vorwurf der Unwahrheit gegen den Minister ab. Der Minister erwidert, ein Vorwurf in dieser Form sei wohl noch nie gegen einen Minister erhoben worden. Er weise ihn zurück und bleibe dabei, daß die Kohleneinfuhr zurückgegangen sei. Abg. Dr. Rösicke-Kaiserslautern (B. d. L.): Die Minister Brefeld und v. Thielen haben hier wieder den Gleichmuth des Vertrauens, des Glaubens und eine gewisse Zufriedenheit mit der Entwickelung der Verhältnisse ausgesprochen. Das widerspricht so der Praxis, daß man sagen muß, die Herren haben geurtheilt aus der Höhe der objektiven Theorie. Jedenfalls hätten sich die Herren Minister etwas früher um die Sache kümmern sollen und nicht sagen, es wird schon besser werden. Ich erinnere daran, daß Herr Brefeld uns im vorigen Jahre ein schlechtes Prognostikon gestellt hat. Was er in Aussicht stellte, den Rückgang der Kohlenausfuhr ins Ausland, hat sich nicht erfüllt; die Ausfuhr ist vielmehr stärker geworden. Das vertrauensselige Verhalten der Regierung ist umso sonderbarer, als Minister v. Berlepsch bereits im Jahre 1893 darauf hinwies, daß der Großhandel in Schlesien sich zu einem Privatmonopol der schlimmsten Art ausbilden werde (Hört, hört! rechts) und daß der Staat dem entgegentreten müsse. Seit jener Zeit sei nichts geschehen, diese Gefahr zu beseitigen. Und doch ist die Kohle das Brot der gewerblichen Arbeiter. Aus der Enquete des Bundes der Landwirthe ist hervorgegangen, daß die Industrie bei der Versorgung mit Kohlen mehr berücksichtigt wird, als die Landwirthschaft. (Hört, hört! rechts.) Der Minister hat dem Handel ein Loblied singen zu sollen geglaubt, indem er meinte, dieser habe die englische Kohle zurückgedrängt und die schlesische nach Berlin gebracht. Ich weiß nicht, ob er Herrn Wollheim oder Friedländer gemeint hat (Schallende Heiterkeit), glaube aber, daß nicht „das Verdienst“, sondern „der Verdienst“ in der guten Absicht dieser Herren gelegen hat. Der Minister hat gemeint, die Kohlennoth auf das Ausbleiben der englischen Kohle zurückführen zu müssen, und heute hat der Redakteur der „Deutsch. Agrar-Korr.“ Vorhaltungen gemacht, der diese Beweisführung des Ministers als unwahr zurückweist. Wenn der Redakteur sich so ausdrückte, wie der Minister hier hervorhob, so ist das dessen Sache, wie er die Worte wählt, er kann uns dafür nicht verantwortlich machen. Thatsächlich ist die Kohleneinfuhr nicht zurückgegangen, sondern gestiegen, und die Beweisführung des Ministers war in diesem Punkte unrichtig. Die Regierung hat nur ein Mittel gegen die Kohlennoth: die Begünstigung der Einfuhr ausländischer Kohlen. Ich halte das für ein widersinniges Prinzip, sich immer wieder auf das Ausland zu verlassen, statt sich vom Auslande unabhängig zu machen. (Sehr richtig! rechts.) Die eigentliche Ursache für diese Verhältnisse liegt eben in unserem verkehrten wirthschaftspolitischen System. (Beifall rechts.) Wir züchten die Industrie künstlich groß und weisen ihr das Ausland als Absatzgebiet an und müssen dann die Interessen der heimischen Arbeit, insbesondere die der Landwirthschaft, auf's Spiel setzen, um das ausländische Absatzgebiet uns zu erhalten. Das ist die natürliche Folge der in den Handelsverträgen festgelegten falschen Wirthschaftspolitik, und es muß auf's schärfste zurückgewiesen werden, wenn sich hier Vereinigungen finden, deren Zweck es ist, die alten Verträge zu erneuern, obwohl sie von der Regierung selbst preisgegeben worden sind. Ich verstehe deshalb auch nicht, wie der Minister v. Thielen auch bei dieser Frage wieder uns ermahnt, das Ausland nur ja nicht zu verletzen. In einer solchen Frage, die das gesammte deutsche Volk angeht, kann nur das Interesse des Volkes und nicht die Rücksicht auf das Ausland maßgebend sein. Der Minister verweist auf den genossenschaftlichen Kohlenbezug. Ich verstehe dann nicht, weshalb der Minister die Genossenschaft des Bundes der Landwirthe nicht berücksichtigt hat, die sich darum bemühte, von den Gruben die Kohlenmengen zur Vertheilung an ihre Mitglieder zu erhalten, während er anderen Genossenschaften im weitesten Maße entgegenkam. Will er vielleicht dadurch das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen in gouvernementale Bahnen hineindrängen? Wir würden das bedauern, denn im Zustande der Unfreiheit kann sich das Genossenschaftswesen nicht entwickeln. (Sehr richtig!) Die Erklärung der Regierungsvertreter läßt nicht erwarten, daß energische Maßregeln gegen die Wiederkehr solcher Zustände ergriffen werden, man scheint hier wieder abzuwarten, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist. Die Angriffe gegen die Syndikatsbildung im allgemeinen sind unrichtig. (Zuruf des Abg. Dr. Sattler.) Jawohl, Herr Geheimrath Sattler; jetzt spreche ich — wenn Ihnen das unbequem ist, draußen ist Raum genug! (Große Heiterkeit.) Auch die Herren Sozialdemokraten thun nicht recht, die Syndikate als solche grundsätzlich zu verurtheilen. Die Syndikate sind eine Frucht des sozialistischen Problems! Sie schaffen schlechtes, wenn sie vorgehen, wie das Kohlensyndikat, das ich für die Preissteigerung mitverantwortlich mache. Für mich ist der Hauptpunkt der folgende: es nutzen alle Maßnahmen nichts, wenn wir nicht eine aktive Handelspolitik treiben, eine Politik der Unabhängigkeit vom Auslande! (Großer Beifall.) Wohin wir mit der Furcht vor dem Auslande, mit der Abhängigkeit vom Auslande kommen, beweisen die Vorgänge der letzten Zeit. (Hört! Hört!) Ein tiefer Schmerz geht durch die deutsche Volksseele, daß in Deutschland, offenbar aus Rücksicht auf einen großen Staat, das Oberhaupt eines um seine Freiheit kämpfenden Volkes von dem Vertreter unserer Regierung vor die Thür zurückgewiesen ist. (Lebhafter Beifall.) Ich muß erneut den Vorwurf an den Reichskanzler richten, daß er es nicht verstanden hat, den Kaiser über die wahren Empfindungen und Auffassungen des deutschen Volkes zu unterrichten, sonst würde ein derartiger Schritt, eine derartige Zurücksetzung eines Imponderabile, wie sie die deutsche Volksseele nicht verträgt, nicht geschehen sein. (Lebhafter, andauernder Beifall.) Staatssekretär Graf Posadowsky: Meine Herren, der Abg. Rösicke hat zum Schlusse seiner Rede eine Abschweifung gemacht auf das Gebiet der äußeren Politik. Ich kann nur mein Bedauern darüber ausdrücken, daß er mir nicht vorher eine Andeutung von dieser seiner Absicht gegeben hat. Dann würde ich den Reichskanzler gebeten haben, hier in dieser schwierigen Frage selbst zu erscheinen, um Antwort zu geben. Für einen unverantwortlichen Abgeordneten ist es ja ziemlich leicht, populären Strömungen Ausdruck zu geben. Wer aber so verantwortlich ist für den Frieden Deutschlands und sogar unter Umständen für den Frieden der ganzen Welt, wie der Kanzler des deutschen Reiches, für den dürfen populäre und sentimentale Strömungen nicht ausschlaggebend sein, sondern nur ein Kurs: das ist die Ruhe, Sicherheit, Wohlfahrt und das Interesse des eigenen deutschen Vaterlandes. (Beifall links, vereinzelt auch rechts.) Abg. Hehl zu Herrnsheim vertritt zunächst die Forderungen seines Antrages betreffend Staatsaufsicht über monopolistische Syndikate und verbreitet sich sodann über Lohnverhältnisse im Bergbau. Namentlich in Oberschlesien bedürfe es doch wohl einer Aufbesserung der Löhne und überhaupt besserer Arbeitsverhältnisse, kürzerer Arbeitszeit. Spiritus- und Zuckerring seien berechtigt, weil sie nur dem darniederliegenden Gewerbe aufhelfen wollten (Lachen links). Kohlensyndikat und Rockefellerscher Petroleumring seien dagegen monopolistische Syndikate, welche das Volk nicht vertragen könne. Er und viele seiner Freunde seien auch der Meinung, daß es nicht richtig sei, die Ausfuhrtarife aufrechtzuerhalten. Abg. Lenzmann (freis. Vp.) ist gegen Verstaatlichung; wir hätten schon Staatssklaven genug. Sehr bedenklich sei allerdings unsere Eisenbahntarifpolitik mit ihrer künstlichen Begünstigung der Kohlenausfuhr; in dieser Frage gehe die äußerste Rechte mit der äußersten Linke Hand in Hand. Auch nach Annahme des Antrages Hehl würden die Kohlensyndikate nicht gezwungen werden können, an Konsumenten oder an Genossenschaften zu liefern. Die Zucker- und Spiritusringe könnten ganz ebenso verderblich wirken, wie ein Kohlensyndikat. Jedenfalls warne er davor, mit Polizeigesetzen zuweit zu gehen, die sich etwa gar zu Zuchthausgesetzen gegen Arbeitgeber gestalten könnten. Abg. Franken (natlib.) vertheidigt gegenüber dem Abg. von Hehl das Kohlensyndikat. Abg. Stephan-Beuthen (Ztr.) widerspricht den Andeutungen Sachses, als ob es großentheils dem Zentrum auf Rechnung zu stellen sei, wenn in Oberschlesien die Bergarbeiterverhältnisse ungünstige seien. Die Besprechung der Interpellation ist damit beendet.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr: Erste Lesung des Etats. — Schluß 6 Uhr.

Die Rede, welche der Abg. v. Czarlinski-Thorn (Pole) in der Donnerstagssitzung bei der Kohlennoth-Debatte hielt, hat folgenden näheren Wortlaut: Meine Herren, was die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Gamp über die Zulassung galizischer Arbeiter in oberschlesischen Kohlenbergwerksbezirken betrifft, so kann ich ihnen beitreten, jedoch mit der erforderlichen Erweiterung, daß die polnischen Arbeiter überhaupt mehr als Menschen betrachtet werden und nicht nur, wenn es sich darum handelt, Kapitalien hier zu vermehren, hereingelassen werden, sind sie aber nicht mehr nöthig, dann entlassen werden. Das ist meines Erachtens eine Behandlung, die des Menschen nicht ganz würdig ist. Ich glaube überhaupt, meine Herren, daß man angesichts dieser fortwährenden Beunruhigung und der Furcht vor einer Ueberfluthung des polnischen Elements hier wohl sagen kann: das deutsche Volk von 50 Millionen blamirt sich vor Gott und der ganzen Welt, wenn es der paar Millionen Polen wegen sich in solche krampfhafte Kämpfe einläßt. Nun meine ich, die Gründe, die der Herr Abgeordnete Gamp für die eingetretene Kohlennoth und die insbesondere der Herr Handelsminister am Montag angeführt haben, scheinen nicht erschöpfend zu sein. Damit will ich durchaus nicht gesagt haben, daß ich sie erschöpfen werde. Sie scheinen mir aber auch wenig geeignet, die Thränen einer besorgten Hausfrau zu stillen, wenn sie an die Klagen ihrer vor Frost zitternden Kleinen denkt. Meine Herren, der Ausfall der englischen Kohle während eines Theils des Jahres, der Ausfall der sächsischen Kohle und der Ausfall des Imports der böhmischen Kohle, sowie der gesteigerte Bedarf der Industrie haben natürlich eine Preissteigerung zur Folge gehabt, rechtfertigen aber durchaus nicht die wucherische Höhe, welche die Kohlenpreise namentlich für die ärmeren Volksklassen angenommen haben. Die mittleren und armen Volksklassen gerade sind es, die infolge der Vertheuerung eines durchaus nothwendigen Bedarfsartikels höchst besorgt sind und sich fragen, ob die Regierung, die doch Handhaben gegen den Wucher besitzt, nicht auch Mittel und Wege zu finden vermag, dieser Ausbeutung entgegenzutreten! Als durch die Presse die Nachricht ging, der Generalgouverneur von Warschau Fürst Imerhtinsky habe vier Kohlengroßhändler zu sich kommen lassen und ihnen unter Gewährung eines angemessenen Profits die Preise diktirt, für welche sie die Kohlen verkaufen sollten, da konnten weite Kreise bei uns, aber auch in Berlin, sich der Empfindung eines gewissen Neides nicht erwehren. Ich bin auch nicht im Stande, die Thätigkeit des Großhandels derartig zu entschuldigen, wie es der Herr Minister gethan hat. Es mag ja den Gruben wie auch den großen Handelsfirmen, namentlich die für oberschlesische Kohlen den Preis bestimmen, bequemer und konvenienter sein, nur an Zwischenhändler zu verkaufen oder allenfalls an gewisse Berufskreise, wie Offiziere, Fabrikanten, Spediteure, welch' letztere im Stande sind, ihren Arbeitern die Kohle zu 1 Mk. pro Zentner abzulassen, während andere Arbeiter — und alle können doch nicht in Fabriken sitzen — jetzt fast die Hälfte mehr bezahlen. Weder die Gruben noch die Großhandelsfirmen würden etwas riskiren, falls sie gegen Baarzahlung den Konsumenten und Kleinhändlern, welche sich mit einem geringeren Verdienst begnügen, die Kohlen direkt abgeben würden. Gerade von diesen kleinen Kaufleuten, die ich als Kleinhändler bezeichne, kaufen die mittleren und armen Klassen ihre geringen Quanten; aber es fällt ihnen unendlich schwer, ja selbst gutsituirten Großgrundbesitzern, die Kohlen direkt zu bekommen, und die königliche Zentralverwaltung in Zabrze thut es auch nicht besser; sie bekommen immer nur die eine Antwort, wie sie aus dem Schreiben vom 15. September an Herrn J. Wardacki — Eisenhandlung in Thorn — hervorgeht: Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 13. dieses Monats erwidern wir ergebenst, daß wir Ihnen Kohlen nicht liefern können. Meine Herren, wenn sich die Zeitungsnachricht bewahrheitet, daß das Kohlensyndikat sich gezwungen gesehen habe, 12 Beamte zu entlassen, weil dieselben Kohlen von den Großhändlern zurückkauften und dieselben dann an Kleinhändler zu höheren Preisen wiederverkauften, so ist das ein anerkennenswerther Schritt; immerhin bleibt es aber zu beklagen, daß so etwas überhaupt hat vorkommen können und die Entlassung der Beamten nothwendig machte. Nun wurde von mehreren Seiten, auch vom Herrn Minister, der Wunsch ausgesprochen, soweit wie möglich die Kohlen direkt in die Hand der Konsumenten gelangen zu lassen, und wurde die Bildung von Genossenschaften empfohlen. Gewiß, meine Herren, ein sehr annehmbarer Wunsch und Vorschlag; aber bevor er realisirt wird, mußte doch darüber gesprochen werden, und muß Rath anderweitig geschafft werden. Darum, meine ich, wäre es wohl das wirksamste Mittel zur Erreichung besserer Verhältnisse, wenn die fiskalischen Gruben bei weitem mehr als bisher Kohlen direkt an die Konsumenten abzugeben angehalten würden. Dieser Wunsch ist auch schon vorhin ausgesprochen wurden; dabei will ich noch hervorheben, daß das Publikum jedenfalls mehr Vertrauen zum Fiskus als Produzent hat, der doch auch verdienen will, daß er die erlaubten Grenzen der Erwerbsthätigkeit nicht so leicht überschreitet. Ich will nun schließen, in der Erwartung, daß die Anregungen, welche die Interpellation gegeben, nicht erfolglos bleiben. Die Lage ist ernst genug, um nicht unbeachtet gelassen zu werden. (Bravo!)

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 4. Dezember. (Personalnotiz.) Herr Froehlich in Erfurt, früher Vorsitzender der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für die Kreise Culm und Schwetz, ist mittelst allerhöchster Bestallungsordre zum königl. Regierungsrath ernannt worden.

Czersk, 5. Dezember. (Zu der kürzlich gemeldeten Verhaftung) des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Johann Manikowski von hier ist zu berichten, daß Manikowski auf seine Beschwerde

geute Vormittag aus der Haft entlassen worden ist, während der des betrügerischen Bankerotts angeklagte Besitzer Johann v. Wunk-Lipinski aus Wielle in Haft verbleibt.

Marienburg, 4. Dezember. (Eis.) An den Ufern der Nogat hat sich etwas Eis gebildet; bei weiterem Frost dürfte sich bald Grundeistreiben einstellen.

Danzig, 6. Dezember. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident v. Goßler begiebt sich am Freitag nach Marienburg zu einer Berathung mit den Staatskommissarien und Vertretern der inbetracht kommenden Deichverbände in Sachen der Weichsel- und Nogatregulirung. — Vor einigen Tagen machten drei hiesige Herren eine Geschäftsfahrt durch die Straßen unserer Stadt mit einer Taxameterdroschke, wobei letztere mit einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn kollidirte, sodaß sie umfiel und die Herren mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Einer der Insassen, Herr Kaufmann Z., der dabei einen Beinbruch erlitt, ist jetzt an den Folgen desselben leider verstorben. — Nach der amtlich festgestellten Bewegung im Arbeiterpersonal der kaiserlichen Werft für das Jahr 1900 waren Ende vorigen Jahres 2788 Arbeiter angestellt. Gegenwärtig werden im Betriebe der Werft 2667 Arbeiter beschäftigt. Im Laufe des Jahres wurden an 228 Werftarbeiter, an 65 ehemalige Werftarbeiter und an 72 Wittwen ehemaliger Werftarbeiter, welche durch Krankheit in der Familie oder aus anderen Gründen in Noth gerathen waren, einmalige Unterstützungen aus der Werftarbeiterunterstützungskasse gezahlt. 152 ehemalige Werftarbeiter, 241 Wittwen ehemaliger Werftarbeiter erhielten laufende Unterstützungen, und für 64 Kinder ehemaliger Werftarbeiter wurden Erziehungsbeihilfen bewilligt.

Schirwindt, 4. Dezember. (Tödtlicher Fliegenstich.) Auf dem Rittergute Kummetschen wurde ein Arbeiter von einer gewöhnlichen Fliege in die rechte Hand gestochen. Obgleich, da der Stich sehr schmerzte, ärztlicher Rath in Anspruch genommen wurde, so mußte der Mann nach dem Lazareth in Pillkallen gebracht werden, wo er nach mehreren Tagen schmerzlichen Leidens an Blutvergiftung starb.

Lyck, 4. Dezember. (Ein interessanter Prozeß. Dienstjubiläum.) Ein interessanter Prozeß kam vor der hiesigen Zivilkammer zur Verhandlung. Am 12. Februar 1896 befand sich der Gutsbesitzer M. aus Lißen im dortigen Gasthause, mit ihm mehrere andere Personen und auch der Böttcher K. Als dessen 16jährige Tochter in der Gaststube erschien, um ihrem Vater eine Bestellung zu machen, forderte M., der recht guter Laune war, das hübsche Mädchen auf, ihm einen Kuß zu geben, dabei bemerkend, daß er ihr dafür, wenn sie ihr 20. Lebensjahr vollendet, bestimmt 1500 Mark geben würde. Da er sein Versprechen noch mehrmals wiederholte und dem Vater der K. auch die Hand darauf gab, redete dieser selbst seiner Tochter zu, dem M. einen Kuß zu geben, und diese gehorchte und gab den Kuß. M. mochte den Vorfall wohl schon längst vergessen haben. Als die K. jedoch im November 1899 20 Jahre alt war, verlangte sie die versprochenen 1500 Mark. M. verweigerte die Zahlung, worauf das Mädchen einen Theilbetrag von 500 Mk. einklagte und auch ein obsiegendes Urtheil erstritt. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der erwähnte Vorfall nicht gegen die gute Sitte verstoßen und nach den Bestimmungen des alten Landrechts, nach welchem der Prozeß abzuurtheilen war, sich als rechtsgiltig abgeschlossener Vertrag darstelle. — In großer körperlicher Frische feierte am 3. Dezember der königliche Förster Herr Dreschoff sein 50jähriges Dienstjubiläum. Im Hotel Kronprinz fand ein Festessen statt, an welchem etwa 50 Personen theilnahmen. Herr D. wurde an diesem Ehrentage zum königlichen Hegemeister ernannt.

Königsberg, 4. Dezember. (Eine besondere Abtheilung für Verwerthung von Eiern, Schlacht- und Mastgeflügel) hat der ostpr. Verein für Geflügel- und Vogelzucht ins Leben gerufen. Jedes Mitglied ist verpflichtet, seine ganze Eierproduktion, ausschließlich seines eigenen Bedarfs, an die hier zu errichtende Zentralverkaufsstelle des Vereins, allwöchentlich mindestens einmal, abzuliefern, wobei Eier im Winter bis zu 6 Tage Alter, im Sommer bis zu 4 Tage Alter als „Trinkeier", ältere als Gebrauchseier angesehen werden sollen. Die Lieferung der Eier soll nicht nach Stückzahl, sondern nach Gewicht erfolgen.

Bromberg, 5. Dezember. (Zweigverein ostdeutscher Zuckerrüben-Industrie.) Am 14. d. Mts. findet in Moritz' Hotel die 35. Generalversammlung des Zweigvereins der ostdeutschen Zuckerrüben-Industrie statt.

Gnesen, 6. Dezember. (Ertränkt) hat sich in der Pferdeschwemme bei Pustachowo ein Soldat vom hiesigen Dragoner-Regiment. Ueber die Gründe zum Selbstmorde ist nichts bekannt.

Schneidemühl, 5. Dezember. (Besitzwechsel.) Bischoffs Hotel ist der „Schneidem. Ztg." zufolge gestern für den Preis von 181 000 Mk. an Herrn Kaufut, den bisherigen Leiter des „Hotel Vater" in Landsberg a. W., verkauft worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Dezember 1900.

— (Für Eisenbahnreisende.) Nachdem sich die von der königlichen Eisenbahndirektion Halle a. S. für die größeren Stationen ihres Bezirks getroffenen besonderen Einrichtungen, die es ermöglichen, das Handgepäck der Reisenden vor Betreten der Bahnsteige auf Angängigkeit seiner Mitnahme in die Personenwagen zu prüfen, bewährt haben, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die sämmtlichen königlichen Eisenbahndirektionen beauftragt, zu untersuchen, ob es sich empfiehlt, ähnliche Einrichtungen in ihrem Bezirk zu treffen, und bejahendenfalls das Nöthige anzuordnen.

— (In der Prozeßsache) der Thorner Kreditgesellschaft wider Dav. M. Lewin ist, wie wir von verschiedenen Seiten erfahren, das Urtheil der 1. Instanz in wesentlichen Punkten aufgehoben und in der Hauptsache zugunsten der Klägerin entschieden. Namentlich erschien es hier keinem Kaufmann richtig, daß das hiesige Landgericht trotz der gesetzlichen Bestimmungen der Bank keine Zinsen zubilligen wollte. Das Oberlandesgericht hat in erster Linie 6 Proz. Zinsen der Klägerin zugesprochen.

— (Thorner Stenographen-Verein.) Gestern Abend hielt der hiesige Stenographenverein (Einigungssystem Stolze-Schrey) im Dylewski'schen Lokale seine Generalversammlung ab. Zunächst gab der Schriftführer den Jahresbericht. Der Verein zählt augenblicklich 38 Mitglieder, davon 8 Damen. Es haben 9 Sitzungen stattgefunden. Im Verein ist tüchtig gearbeitet worden. Es sind von Seiten des Vereins 2 Kurse für Anfänger veranstaltet worden. Auch haben einzelne Mitglieder noch auf eigene Faust Unterricht in Stenographie gegeben. Für die Mitglieder war ein Fortbildungskursus eingerichtet, in dem auch schon Debattenschrift gelehrt wurde. Ein Theil der Mitglieder betheiligt sich an den von der Zentralstelle aus eingerichteten Wettschreiben, und sind einige Preise auch den hiesigen Mitgliedern zugefallen. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 185,75 Mk. und eine Ausgabe von 175,83 Mk. auf. Darauf wird der Etat für's nächste Vereinsjahr berathen. Derselbe balancirt mit 212 Mk. Im vorigen Jahre erhielt jedes Vereinsmitglied die „Wacht", eine stenographische Zeitschrift. Für das nächste Jahr verzichtet ein großer Theil der Mitglieder zugunsten der Kasse darauf, sodaß nur 18 Exemplare bestellt werden und außerdem einige Nummern der „Illustrirten stenographischen Zeitschrift". Der Verein tritt mit dem 1. Januar dem großen Verbande der Stenographie bei mit einem Beitrage von 30 Pf. pro Mitglied. Bei der nun folgenden Vorstandswahl werden Herr Feyerabend (Vorsitzender) und Herr Pogorzelski (Schriftführer) wieder-, Fräulein Agnes Wiese (Kassirer) und Herr Heilmann (Bücherwart) neugewählt. Zur Prüfung der Kassenführung werden die Herren Lau und Weidmann gewählt. Sodann kam noch die Abhaltung eines Wintervergnügens zur Sprache. Da man sich über diesen Punkt nicht einigen konnte, so wurde ein Komitee gewählt, das zur nächsten Sitzung, am 11. Januar 1901, praktische Vorschläge machen soll. Das Vereinslokal soll fortan das Dylewski'sche Hotel sein. Auf eine Anfrage, was der Vorstand gethan hätte, um die Bildung eines Gabelsbergischen Vereins zu verhüten, erwidert der Vorsitzende, daß dieser Verein wegen seiner geringen Mitgliederzahl kaum inbetracht kommen könne. Nach Schluß des offiziellen Theiles führte Herr Lehrer Doppslaff-Gramtschen eine Menge wohlgelungener Lichtdruckbilder vor, die die Palästinareise unseres Kaiserpaares veranschaulichten und außerdem Szenen aus dem Leben Christi darstellten.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Dt.-Eylau, Magistrat, Bureauassistent, 900 Mk. jährlich. Dirschau, Kreisausschuß des Kreises Dirschau, Kreis-Chausseeaufseher, vorläufig 75 Mk. monatlich, nach der Anstellung 900 Mk. jährlich, von 3 zu 3 Jahren Erhöhung um 50 bis 1350 Mk. und 150 Mk. Wohnungsentschädigung. Graudenz, Magistrat, Bureaugehilfe, 900 Mk. Lauenburg (Pommern), Magistrat, erster Sekretär, Grundgehalt jährlich 1500 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 150 Mk. bis zu 2400 Mk., sowie jährlich 300 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Lauenburg (Pommern), Magistrat, Polizeikommissarius, Grundgehalt 1500 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren bis 2100 Mk., sowie jährlich 300 Mk. Kleider- und Wohnungsgeldzuschuß. Marienburg (Westpr.), Magistrat, Bureauassistent, 1100 Mk., steigend in dreijährigen Zeitabschnitten um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk. Neustadt (Westpr.), Provinzial-Besserungsanstalt, Schreiber, vorläufig 180 Mk. jährlich. Osterode (Ostpr.), Magistrat, Polizeisergeant, 900 Mk. Gehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mk. bis zu 1350 Mk., und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Zempelburg, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 500 bis 600 Mk.

Mannigfaltiges.

(Die Kaiserin als Schulinspektorin.) Als die Kaiserin am letzten Freitag auf einem Spazierritt an der Schule im Dorfe Bornim bei Potsdam vorüberkam, reckten sich die Köpfe der Schulkinder in die Höhe, und der Lehrer öffnete das Fenster. Die Kaiserin hielt deshalb ihr Pferd an und erkundigte sich bei dem Lehrer, welchen Gegenstand er gerade behandele. Auf die Antwort desselben, daß die vaterländische Geschichte durchgenommen würde, und zwar gerade das Leben der Königin Luise, forderte die Kaiserin den Lehrer auf: „Na, dann machen Sie mal was vor." Etwa eine Viertelstunde wohnte die hohe Frau dann dem Schulunterricht bei, wobei ihr die korrekten Antworten der Schulkinder sogut gefielen, daß sie denselben beim Abschiednehmen Chokolade und Kuchen versprach. Schon am Mittag traf bei dem Kantor Zander ein Schreiben der Kaiserin ein, in welchem sie mittheilte, daß auf ihre Kosten sämmtliche Bornimer Schulkinder, 450 an der Zahl, am Sonnabend Nachmittag mit Kuchen und Chokolade im Gasthofe „Zum alten Krug" bewirthet werden sollten. Dies ist denn auch zur Freude der Dorfjugend geschehen.

(Bei einem Pistolenduell) mit einem Oberleutnant vom Schulschiff „Friedrich Carl" wurde in Kiel ein Student am Arm verwundet.

(Zu Weihnachtspräsenten wärmstens empfohlen!) Folgende „Bekanntmachung" bringt das „Burgdorfer Kreisblatt": „In Nr. 278 des „Burgdorfer Kreisblatts" vom 28. d. Mts. preist das Waarenhaus B. Lust zu Krakau unter der Ueberschrift „Unerhört!!!" 167 Stück Gegenstände um nur 3 Mk. 50 Pf. an. Heute wurde uns ein Packet mit diesen Gegenständen vorgelegt, und machen wir darauf aufmerksam, daß unseres Erachtens die gesammten Gegenstände höchstens einen Werth von zusammen 1 Mk. haben. Unter anderem heben wir folgendes hervor: Die Uhr ging nicht, das ff. Messer hatte außer einer gepreßten Blechklinge und einem blechernen Handschuhknöpfer einen papiernen Zahnstocher, der Ring war ein sogen. Kinderring, den man für 2—5 Pf. erstehen kann. Burgdorf den 30. November 1900. Der Magistrat. Schuster.

(Unwetter am Rhein.) Aus Köln wird vom Donnerstag gemeldet: Durch den Sturm, der in der vergangenen Nacht und heute in den frühen Morgenstunden hier und in der Umgegend herrschte, wurden zahlreiche Kamine und Fenster zerstört, Dächer beschädigt und zum Theil abgedeckt, so z. B. an dem Neubau der Handelsschule und an dem einer Volksschule. In Lützel bei Koblenz sind infolge des Sturmes zwei Neubauten eingestürzt, doch wurde niemand verletzt. Erst heute früh acht Uhr war die Gewalt des Sturmes gebrochen. — In Saargemünd ist die Saar infolge der Regengüsse von 2 Meter auf 3,70 Meter gestiegen, und bei Saarlouis ist sie über die Ufer getreten. — In Recklinghausen stürzte der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge infolge des Sturmes in der letzten Nacht eine im Bau begriffene Maschinenfabrik ein.

(Zu den „Hunnenbriefen") wird der Straßburger „Post" geschrieben: Die „Hunnenbriefe" erregen hier im Elsaß weit weniger Aufsehen und Mißbehagen als in anderen deutschen Landestheilen, in denen man die Chinesen nicht kennt. Hier bei uns aber leben noch viele ehemalige französische Soldaten, die „dene gäle Kaiwe" mit den Waffen in der Hand gegenüber gestanden haben und die chinesische Kriegführung kennen. Wir wünschten, daß Herr Bebel diese Veteranen einmal erzählen hören könnte! Ich kann die Details hier nicht wiedergeben, sie sind zu viehisch, aber soviel sei gesagt: Immer und immer wieder betonen diese sachverständigen alten Leute, daß man dem heimtückischen Gesindel unter den Bewohnern des „Himmlischen Reiches" nur durch schärfste Strenge beikommen könne. Den Fremden gegenüber kenne der Boxer keine Ehre und keine Treue, sodaß man bei der Verschlagenheit dieser Menschen stets auf dem Qui vive sich befinde. Gerade das soviel kommentirte Wort: „Pardon wird nicht gegeben" hat in seiner einzig zulässigen Deutung, die sich auf die Boxer bezieht, hier im Elsaß ein Echo gefunden in der Brust vieler französischer Kriegsveteranen. „Jüstament so han mir's gemacht und dhäte es äu wieder so mache", meinte ein mit der Chinamedaille dekorirter Veteran, den Schreiber dieses neulich beim Korndreschen traf. „Mir Elsässer sinn g'wiß kenn schlechti Chrischte und sascht alli katholisch g'sinn, awer wie wir unsri Missionär un g'fangeni Kamerade in Stück verhaue an de Mürr han hänge g'sähn, do isch iverhaupt ken Pardon meh genn worre. Die gäle Kaiwe sin jo so hundsmiserawel, daß sie gar nix andersch verdient han." Etwa vorgekommene Ungehörigkeiten, wie Grausamkeiten gegen Wehrlose, Bedrückungen der friedlichen Bevölkerung u. s. w., sollen damit natürlich keineswegs entschuldigt werden, aber über die Schrecknisse des Krieges — „Jeder Krieg ist brutal" hat Präsident Loubet vor ein paar Tagen dem Burenpräsidenten Krüger gesagt — würden manche Kritiker bei besserer Kenntniß des Feindes doch sicher anders urtheilen, als sie es jetzt thun.

(Eine Toilette für 25 000 Mark.) Ein Ballkleid der Königin Wilhelmine von Holland, das die Kleinigkeit von 25 000 Mk. kostet, ist von einer Berliner Firma gefertigt worden und wird zur Zeit von den dortigen Damen viel bewundert. Es besteht aus weißer, bläulich schillernder Seide, die mit Silber, Gold und Brillanten besetzt, mit Lilien und Seerosen bestickt ist, auf denen sich Libellen schaukeln. Einer riesigen Libelle aus Gold und Edelsteinen gleicht auch die Taille.

(Ein Mittel gegen den Tod.) In der Pariser „Revue encyclopédique" veröffentlicht ein Arzt Dr. Le Dantec eine gelehrte, sensationelle und, im Grunde, amüsante Studie, in welcher er ganz klar beweist, daß der Tod nur eine schwere Ohnmacht ist. Man nimmt bekanntlich an, daß das Leben nur eine beständige Erneuerung des inneren Menschen ist. Der Tod, der nach dem Konversations-Lexikon das Gegentheil vom Leben ist, wäre also die Unterbrechung jener Erneuerung. Manchmal ist die Unterbrechung nur temporär, und die Erneuerung, deren Kennzeichen das Athmen und der Blutumlauf sind, tritt wieder von selbst ein. Man hat es dann also mit einer einfachen Ohnmacht zu thun. Manchmal aber kommen Athmen und Blutumlauf nicht wieder. Man sagt dann, daß der Mensch todt sei. Wenn man sich aber Zeit dazu nimmt, kann man den Tod operiren. Nehmen wir einmal an, daß die erwähnten Funktionen durch einen Schlaganfall unterbrochen worden sind, der den Tod herbeigeführt hat. Mann öffnet dann die Brust des Todten, preßt rhythmisch das Herz zusammen und bringt das Blut wieder in Wallung. Der Todte wird wieder lebendig. Leider dauert aber dieses zweite Leben nicht sehr lange, und der Patient stirbt schon nach wenigen Stunden zum zweiten Male infolge der Operation, die er durchgemacht hat. Man darf aber hoffen, daß die Operation der Wiedererweckung der Todten eines Tages so sauber und zart ausgeführt werden wird, daß sie garnicht mehr tödtlich wirken kann. Man darf aber heute schon als sicher annehmen, daß der Tod durchaus nicht jener abschließende Akt ist, als welchen wir ihn bis jetzt betrachtet haben. Ein „ernster Fall" bleibt er jedoch trotzdem noch immer.

(Die neue englische „Athemkur".) Eine unternehmende Dame in London hat eine neue Liebhaberei erdacht, die sich schnell zu einer „fashionablen" Schrulle ihrer englischen Mitschwestern zu entwickeln scheint. Im vorigen Jahre war alle freie Zeit der Damen der Gesellschaft dem Fechten gewidmet. In diesem Winter ist allem Anschein nach die „Athemkur" dazu bestimmt, das Monopol zu erhalten. Die Erfinderin der neuen Kur sagt: „Wir athmen alle verkehrt, wir sitzen alle verkehrt, wir stehen alle verkehrt." Wer nun für schweres Geld einen Kursus von zehn Stunden bei ihr durchgemacht hat, der soll sein blaues Wunder erleben; die „Dicken" werden schlank, die „Dünnen" erhalten eine volle und rundliche Figur, schwächliche Leute werden kräftig, gebeugte Wirbelsäulen und runde Rücken werden gerade, und schwerfällige Mädchen sollen sich in anmuthige elegante Damen verwandeln — das alles mittelst der neuen Wunderkur! Eine Dame, die soeben, wie sie glaubt, mit Erfolg die Kur durchgemacht hat, giebt folgende Beschreibung derselben: „Nachdem man das Korset abgelegt hat, zieht man schwarze Atlas-Knickerbockers und einen losen Rock an. Die Uebung nimmt man entweder allein oder in Gesellschaft mehrerer anderer Damen verschiedenen Alters und Grades körperlicher Entartung vor. Man legt die Hände auf die Hüften, zieht die Schultern gut zurück und athmet recht tief, wodurch die Lungen sich ausdehnen und die Muskeln sich kräftigen. Natürlich wird jeder Fall verschieden behandelt, und die auszuführenden Uebungen hängen davon ab, welche Organe und Muskeln man entwickeln will." Natürlich schwören alle Ladys auf diese neue Wunderkur, aber nur — solange sie eben Mode ist.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 7. Dezember 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766—796 Gr. 149 bis 153 Mk., inländ. bunt 766—791 Gr. 146—148 Mk., inländ. roth 788 Gr. 146 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 726 bis 750 Gr. 124—125 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 127 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 121 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 257½ Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 100—104 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,57½ Mk. inkl. Sack Gd.

Hamburg, 7. Dezbr. Rüböl ruhig, loko 63. — Kaffee ruhig, Umsatz — Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,75. — Wetter: schön.

9. Dezbr.:	Sonn.-Aufgang	8.00 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.44 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.25 Uhr.
	Mond-Unterg.	10.04 Uhr.
10. Dezbr:	Sonn.-Aufgang	8.02 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.44 Uhr.
	Mond-Aufgang	8.37 Uhr.
	Mond-Unterg.	10.33 Uhr.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Oktober-Dezember beginnt am **12. d. Mts.** Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die **Zugänge** z. den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn den 6. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste".
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Für mein feines **Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft** suche per sofort

2 flotte Verkäuferinnen.

A. Schinauer, Mocker.

Eine erfahrene Kinderfrau

oder älteres **Kindermädchen** wird zum 1. Januar in **Wytrembowitz** bei Ostaszewo gesucht.

Tischlergesellen

auf Bauarbeit können sofort eintreten bei **J. Golaszewski.**

Ein Lehrling,

der die Bäckerei erlernen will, kann sich melden. **Otto Sakriss,** Gerechtestraße Nr. 6.

Lehrling

kann sofort eintreten bei **Freder,** Tischlermstr., **Mocker, Lindenstr. 20.**

Ein Kutscher

für Kutsch- und Geschäftsfuhren, zuverlässig und fleißig, wird gesucht vom **Baugeschäft Mehrlein.**

6000 Mark

zur sicheren Stelle gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3–4000 Mark

sind zum 1. Januar auf sichere Hypothek **zu vergeben.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3000 Mark

auf sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück per gleich gesucht. Auskunft ertheilt **Ed. Kohnert,** Thorn.

Selten günstiger

Gutsverkauf.

Ein prachtvolles Gut von nur **280** Morgen, jedoch durchweg allerbester Roggen-, Weizen- u. Rüben-Boden und Wiesen,

dicht an Bromberg,

etwa 2 Kilometer entfernt, mit sehr guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, komplettem todten und lebendem Inventar, reichlichen Getreide-Futtervorräthen, ist durch den Unterzeichneten unter den denkbar günstigsten Kauf- u. Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

M. Friedländer, Schulitz.

Mein Gartengrundstück

in Mocker, Thornerstraße 5, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Wwe. Schäfer.

Ich beabsichtige mein **altes Restaurationsgrundstück** in **Schlüsselmühle** zum Abbruch zu verkaufen. Termin Freitag den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle. **Paul Krüger.**

Ein noch gut erhaltener

Halbverdeckwagen

ganz billig zu verkaufen. Näheres bei Restaurateur Herrn **Paruszewski,** Thorn, Seglerstraße, und **Carus,** Bahnhof Mocker Nr. 10.

Eine junge frischmilchende und eine hochtragende



Kuh

stehen zum Verkauf bei **Wisniewski-Wygodda b. Thorn.**

Eine gebrauchte

Hobelbank

sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **N. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei, Thorn.

Kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, 3. Etage, an ruhige Miether zu vermiethen.
Nitz, Culmerstraße 20.

Die bisher von der höheren Mädchenschule innegehabte herrschaftliche Wohnung Junkerstraße 6, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April k. Js. zu vermiethen.

Eine Vereinigung zur Aufklärung des Konitzer Mordes

hat sich in der Stadt Konitz gebildet. Am 11. März 1900 ist der in blühendem Jünglingsalter stehende Gymnasiast Ernst Winter von verruchten Mörderhänden in Konitz zu Tode gemartert worden, und noch immer harrt die entsetzliche That der irdischen Sühne.

Die in den Tagen vom 26. Oktober bis 10. November 1900 zu Konitz stattgehabte öffentliche Schwurgerichts-Verhandlung gegen die wegen Meineides angeklagte Familie Maßloff hat ein grelles Streiflicht in die dunkle Angelegenheit geworfen, indem dieser Prozeß weit über den Rahmen eines einfachen Meineidsprozesses hinausgegangen und sich zu einer Art von Ermittelungsverfahren in der Winter'schen Mordsache gestaltet hat. Noch erscheint es möglich, daß der geheimnißvolle Mord Aufklärung und Sühne findet.

Diese Möglichkeit ist der selbstlosen und unermüdlichen Thätigkeit einiger weniger Männer zu verdanken, welche ohne ausreichende Geldmittel, aber mit Aufbietung aller ihrer Kräfte den Spuren des Mordes nachgegangen sind. Die ungeheuren Schwierigkeiten und Hindernisse, welche sich jedem Schritte zur Entdeckung der Mörder entgegenstellen, können aber schließlich nicht durch den Eifer und die Thatkraft Einzelner überwunden werden.

Das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Parteirichtung hat ein dringendes Interesse daran, das eigenthümliche Dunkel gelichtet zu sehen, welches gerade diesen grausigen Mord umhüllt. Dem Vater des Ermordeten, dem Bauunternehmer Winter zu Prechlau, stehen nicht die Mittel zu Gebote, um seinerseits die vorhandenen Spuren soweit zu verfolgen, daß es gelingt, die Justiz zur Ergreifung der Mörder zu veranlassen.

In der Stadt Konitz, in deren Mauern der Mord verübt worden, hat sich daher eine Vereinigung aus angesehenen Bürgern in Stadt und Land gebildet, welche sich das Ziel gesteckt hat, mit allen Kräften zu der Aufklärung des Mordes beizutragen und jede Spur rücksichtslos zu verfolgen.

Diese Vereinigung wendet sich an alle Deutschen jeder Parteirichtung. Ein Jeder soll nach seinen Kräften zur Ansammlung eines ausreichenden Fonds beitragen, der unter Verantwortung der Unterzeichneten für eine sachgemäße Verfolgung der Spuren des Mordes verwendet werden soll.

Wir bitten die Zeitungen aller Parteirichtungen, unser Unternehmen durch wiederholten Abdruck dieses Aufrufes zu fördern, und wir bitten jeden deutschen Bürger, für den guten Zweck sein Scherflein beizutragen.

Geldsendungen sind zu richten an den Kaufmann und Stadtrath Julius Klotz in Konitz, Westpreußen.

Konitz den 24. November 1900.

Bornig, kath. Pfarrer. **Freiherr v. Eckardstein,** Rittergutsbesitzer auf Krojanten bei Konitz. **Gebauer,** Stadtrath u. Mitglied des Westpr. Prov.-Landtages. **Hammer,** ev. Pfarrer. **Heise,** Stadtrath. **Hilgendorff,** Landtags-Abgeordn. für Konitz-Schlochau-Tuchel und Reichstags-Abgeordneter Schlochau-Flatow. **Kloh,** Stadtrath. **Ostander,** Landtags-Abgeordneter für Konitz-Schlochau-Tuchel. **von Parpart,** Kreis-Deputirter und Mitglied des Westpreuß. Prov.-Landtages. **Schultze,** Stadtrath. **Schur,** Stadtrath. **Stockebrand,** Stadtrath.

Lose

zur 11. Rothen Kreuz-Lotterie: Hauptgewinn 100 000 Mk., Ziehung vom 17. bis 21. Dezember cr., à 3,50 Mk.;
zur Königsberger Thiergarten-Lotterie; Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., Ziehung am 29. Dezember cr., à 1,10 Mk.;
zur 9. großen Pferde-Verlosung in Baden-Baden; Hauptgewinn im W. von 30 000 Mk.; Ziehung am 31. Dezember cr., à 1,10 Mk.;
zur 7. Berliner Pferde-Lotterie; Hauptgewinn im W. von 10 000 Mk.; Ziehung am 11. Januar 1901, à 1,10 Mk.
zur 2. Geldlotterie in Mühlhausen (Thür.); Hauptgewinn 100 000 Mk.; Ziehung am 25. Januar u. f. Tage, à 3,50 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

M. Zim. b. anst. F. z. v. Mauerstr. 36, III.

Gerechtestr. Nr. 30

ist der neu ausgebaute

große Eckladen

nebst angrenzenden 4 Räumen, zu welchen noch von der **Zwinger-Str.** aus ein besonderer Eingang führt, nebst

großen Kellereien und großem Pferdestall zur Ausspannung,

von sofort preiswerth zu vermiethen. Näheres bei

J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

Ein möbl. Zimmer mit Kaffee zu verm. **Seglerstr. 7,** b. Herzberg.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, mit reichlichem Zubehör, ist vom 1. Dezember cr. zu vermiethen. Zu erfragen Katharinenstr. 10, pt.

Herrschaftl. Part.-Wohnung,

Bromberger- und Hofstr.-Ecke, bestehend aus 6 sehr geräumigen Zim. und allem Zubehör, sowie Pferdestall und Wagenremise, ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Zude,** Ulanenstraße 6.

Herrschaftliche Wohnung,

9 Zimmer und allems Zubehör, zu vermiethen. **F. Wegner,** Brombergerstraße 62.

Eine Wohnung,

Altstädt. Markt 29, 2. Etage, von 3 resp. 4 Zimmern, Küche 2c., ist vom 1. Januar künftigen Jahres zu vermiethen. Zu erfragen bei **A. Mazurkiewicz.**

Versetzungshalber

ist die von Herrn Hauptmann **Bollmann** innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern nebst Badestube und Nebenräumen, Brombergerstraße 46 zu vermiethen. **Hinz.**

Versetzungshalber

ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermiethen.
A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Das zur **Ulmer & Kaun**'schen Kontursmasse gehörige Lager, bestehend aus

Holz, Brettern und Baumaterialien

wird zu billigen Preisen gegen Baarzahlung ausverkauft.
Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer-Chaussee Nr. 49,** ertheilt.
Verkaufszeit von 9–1 Uhr mittags und von 2–4 Uhr nachm.
Gustav Fehlauer, Verwalter.

Das zur **Ulmer & Kaun**'schen Kontursmasse gehörige

Haus-Grundstück
Thorn, Wilhelmstraße Nr. 7

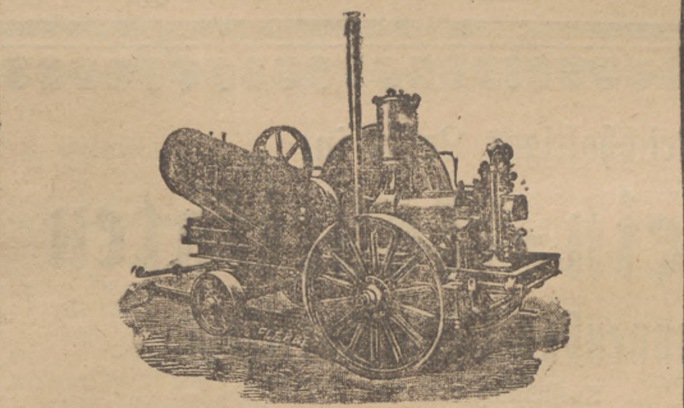
neuerbaut, der Neuzeit entsprechend eingerichtet und mit Zentralheizung versehen, soll am

14. Dezember, vormittags 10 Uhr,

in meinem Komptoir öffentlich verkauft werden.
Bietungskaution 2000 Mark. Die sonstigen Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Die beste und im Betrieb billigste Kraft für die Landwirthschaft.



Deutzer Spiritus-Lokomobile

zum Betrieb von Dreschmaschinen etc.,

sowie stationäre Spiritus-Motore

für Pumpenanlagen, zum Schroten, Häckselschneiden, Molkereibetrieb etc.

System Otto, mit elektrischer Zündung,

ohne Aenderung, auf Wunsch auch mit Petrol und Benzin zu betreiben, daher völlig

unabhängige Betriebskraft.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

älteste u. grösste Motorenfabrik des Continents.
Ingenieurbureau **Danzig,** Stadtgraben 6, am Bahnhof.
Einzige Spezialität seit 33 Jahren.
58 000 Motoren mit 290 000 Pferdetsärken im Betrieb.
Ia Referenzen. Prompte Lieferung. Koulante Zahlung.

Vertreter: Born & Schütze, Mocker b. Thorn.
Monteure jederzeit von hier aus zur Verfügung.

Pianinos von 450 Mk. an,

kreuzsaitig, Eisenpanzerkonstruktion, großer edler Ton, 12 Jahre Garantie, koulante Theilzahlungen, empfiehlt

O. v. Szczypinski.

Vertreter der kgl. Hofpianoforte-Fabrikanten **C. Bechstein** und **Duysen.**



Echt Nürnberger Bier

J. G. Reif (Siechen)

empfiehlt in Originalgebinden, Syphons, Krügen und Flaschen zu soliden Preisen

Hermann Miehle, Biergroßhandlung,

Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserl. Post.

Ausschank

bei Herrn **Wilh. Schulz, Schützenhaus** und **Stadtbahnhof**-Thorn, **Hermann Fisch,** Tivoli.

Prächtiges und billiges Weihnachtspräsent.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst, auf meine

Kunstanstalt

für photographische Vergrößerungen und Malereien auf Leinwand und Papier

aufmerksam zu machen.

Jahrelange, tüchtige, fachmännische Erfahrungen, sowie gediegene praktische Einrichtungen — allerneueste Apparate und Instrumente — setzen mich in den Stand, auch den weitgehendsten Anforderungen in jeder Weise genügen zu können.

Meine Preise sind äußerst mäßig und habe ich es mir zum Grundsatz gemacht, nur

erstklassige künstlerische Arbeiten

zu liefern. Um jeden von meiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen, bin ich bereit, den ersten Auftrag

auf Vergrößerungen

trotz meiner mäßigen Preise mit **20% Rabatt** zu liefern.

Ich bin fest überzeugt, jeden dadurch dauernd zu meiner werthen Kundschaft zu zählen.

Hochachtungsvoll

Carl Bonath,
Photographisches Atelier,
Neustädt. Markt, Gerechtestraße Nr. 2.

NB. Bitte um Besichtigung meiner **Ausstellung Elisabethstr. 5** im Hause des Herrn Wiese.

O. Scharf,

Kürschnermeister, Breitestraße Nr. 5,

empfiehlt sein großes Lager von:

Reisepelzen, Gehpelzen, Damenpelzen, Pelzcapes, Schlittendecken, Vorleger, Muffen, Kragen und Colliers,

Pelzmützen für Damen und Herren.

Reparaturen
sauber und sachgemäß.

---

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.



Alle Sorten Jagdgewehre

unter Garantie für guten Schuß billigst; Zentralf.-Patronen Kal. 16, Fasan pr. 100 St. 6,75 Mk., alle anderen Sorten billigst.

C. Peting's Wwe., Gerechtestr. 6.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Zu haben in Thorn in sämmtl. Apotheken; in Mocker: Schwanenapotheke.

Bleichsucht — Nervosität — Verdauungsstörungen.

Pilulae roborantes Selle, organisch-animalisches Eisenpräparat, die in ihren Verbindungen nicht gestörten Salze des Blutes und des Fleischsaftes enthaltend. Drei Pillen entsprechen 2 Gramm Blut und 1 Gramm fettfreiem Muskelfleisch. Von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden. — Herr Dr. Zacharias schliesst seine Kritik in der medicinischen Zeitung: „Meinen Herren Collegen kann ich nicht dringend genug die Verordnung der Pilulae roborantes Selle anrathen." — Nach Orten, in welchen die Pilulae roborantes Selle nicht zu haben sein sollten, postfrei zu Originalpreisen von der **privilegirten Apotheke in Kosten,** Provinz Posen, zu beziehen, à Schachtel 1,50 M.

Depot Thorn: Löwen-Apotheke.

Wohnung,

Schulstr. 15, 3 Etage, bestehend aus 3 Zimmern, nebst Zubehör an ruhige Miether per 1. April 1901 zu verm.
Soppart, Bachestr. 17.

Versetzungshalber

ist die Wohnung von Herrn Major **Golden,** Gerstenstr. 16, 2. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Entree und Zubehör, renovirt v. sogleich z. vermiethen. Zu erfragen **Gerechtestr. 9.**

Photographische Apparate

sowie
sämmtliche Artikel
zur
Photographie
f. Amateur- u. Fachphotographen
halten stets vorräthig
Anders & Co.

Kaffee! Kaffee! Kaffee!

von
A. Zuntz sel. Wwe., Berlin,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

		Mk.
Mokka-Mischung (Kaiser-Kaffee)	Pfd.	2.00
Ia Java-Kaffee-Mischung	„	1.90
IIa Java-Kaffee-Mischung	„	1.80
Karlsbader Mischung	„	1.70
Wiener Mischung	„	1.60
Hamburger Mischung I	„	1.50
Hamburger Mischung II	„	1.40
Berliner Mischung I	„	1.20
Guatemala-Mischung	„	1.00
Campinas-Mischung	„	0.90
Perl Leute-Kaffee	„	0.85

Kakao

Van Houtens bester	„	2.70
Suchard Kakao	„	2.40
Feinsten Holl. Kakao	„	2.00
Feinsten deutschen Kakao	„	1.60
Feinsten deutschen Kakao II	„	1.30
Feinste Vanille-Chokolade	„	0.85
Feinstes Vanille-Chokoladenpulver		0.80
Feinstes Vanillepulver	„	0.60
Chokoladenpulver II	„	0.40
Kasseler Hafer-Kakao	Pack	0.90
Derselbe bei 5 Pack pro Pack		0.85
Hafer-Kakao lose	Pfd.	0.90
Haferflocken (besteamerik.)	„	0.17
Dieselben 5 Pfd.		0.80
Quäcker Oats	„	0.35
Reis-Flocken	„	0.40
Kufekes Kindermehl	„	1.30
Kufekes Kindermehl 2 Büchsen		2.50
Kondens. Schweizer Milch-Büchs.		0.55
Hausmacher Eiernudeln	Pfd.	0.40
Gelbe u. weiße Nudeln	„	0.20
Kartoffelmehl	„	0.14
geschälte Erbsen	„	0.15
Malzkaffee lose	„	0.20
Pfarrer Kneipp-Malzkaffee	„	0.35
Weizen-Gries	„	0.15
Reis-Gries	„	0.15
Amerik. Scheiben-Aepfeln	„	0.40

Palmin

Feinstes Pflanzenfett	„	0.65
Feinst. Berl. Bratenschmalz	„	0.50

„Morell"

Feinstes Schweineschmalz garantirt frei von jedem fremden Zusatz Pfd. 0.50
Speise-Talg „ 0.45
Farin, Würfel und Brote Zucker zu billigsten Preisen.

Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstrasse 26.

Herren-Anzüge

nach Maaß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt **sauber und gutsitzend**
F. Stahnke,
Schneidermeister,
jetzt Araberstraße 5.

Hühneraugen

und **Haut-Verhärtungen** werden in
fünf Minuten
schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen beseitigt. Ich habe die neueste Methode von dem berühmten Fußoperateur **H. Ladrer** gründlich erlernt und halte mich dem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen. Auf Wunsch komme ins Haus.
J. Zielinski,
Heiligegeiststr. 17.

Chemische Schmierseife
Fix.
Nur allein in der Drogenhandlung von **Adolf Majer.**

Feinen
Chester,
Fromage de Brie,
Caprera,
Blumenauer Frühstückskäse
sowie verschied. andere **Dessert-Käse** empfiehlt
J. Stoller,
Schillerstrasse.

Feinste Tafelbutter Ia

täglich frisch, pro Pfd. 1,25 Mk., zu haben in der
Brotniederlage Gerberstr. 21.

Thorn, Breite- und Brückenstr.-Ecke.

Streng
→ reell ←
zu
billigen
festen
Preisen.

Juwelier

Paul Hirschberger

empfiehlt
sein **grosses modernes Lager** von
Juwelen, Uhren,
Gold-, Silber- und
Alfenide-Waaren.

Neu etablirt. | Neu etablirt.

Gebr. Tews

Culmerstr. 20 **Tapezierer und Dekorateure** Culmerstr. 20
empfehlen ihr großes Lager in
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
jeder Art,
in gediegener Ausführung zu denkbar billigen Preisen.

Uebernahme kompletter Wohnungseinrichtungen,
sowie
jeder ins Tapezier- und Dekorationsfach schlagenden Arbeit.

Spatenbräu.

Hierdurch bringe ich zur gefälligen Kenntniß, daß ich die **Vertretung** meiner Brauerei für Thorn und Umgegend
Herrn **Richard Krüger,** Biergrosshandlung, Thorn,
übertragen habe und bitte, bei Bedarf werthe Bestellungen genannter Firma zukommen zu lassen.
Hochachtungsvoll
Gabriel Sedlmayr,
Brauerei „Zum Spaten" in München.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich das vorzügliche und berühmte
Spatenbräu in Gebinden von 20—100 Ltr., **in Bierfass-Automaten**
unter Kohlensäuredruck von 5 und 10 Ltr., sowie **in Flaschen mit Patentverschluss.**
Hochachtungsvoll
Richard Krüger.

Reichhaltiges Lager in
Kunststein-Fabrikaten
und Brunnenbau-Bedarfsartikeln.
Ausführung von
Zementkesselbrunnen, Tiefbohrbrunnen, Wasserleitungen u.
für private und **industrielle** Anlagen.
Beste Referenzen. Solide Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.
„PHÖNIX"
Kunststein-Fabrik und Brunnen-Baugeschäft **J. Meyer & Co.**
Briesen Wpr.

Die neue Buchdruckerei
von **Adalbert Franke,**
Thorn, Brombergerstraße 31,
empfiehlt sich angelegentlichst.
Gute Ausführung! Mäßige Preise!

Kanalisations-
und **Wasserleitungsanlagen,** Veränderungen an denselben werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Strehlau, Klempnermstr.,
Coppernikusstraße 15.

Militärmäntel
giebt in Arbeit
Haupt, Schneidermeister.

2 gut möbl. Zimmer u. Burschengelaß a. W. Pferdestall sofort z. v.
Gerstenstraße 13.

Diesjährige
Kirschen-, Himbeer-, Erdbeer-, Orangen-, Pflaumen- und Melange-Marmeladen,
ferner:
echten Roquefort, Parmesan, Victoria-Chester, Gorgon, Zola di Milano und Neufchâtel de Loraine
empfiehlt billigst
P. Begdon.

Wohnung möbl. oder unmöblirt zu vermiethen Kasernenstr. 46.

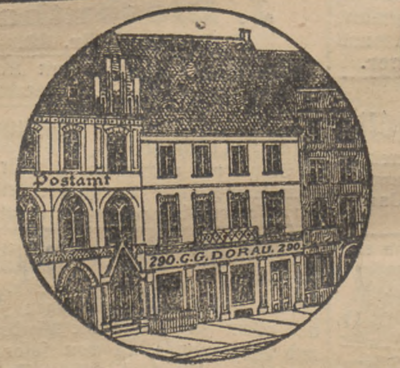
Möbl. Zimmer sofort z. verm. **Seglerstr. 6, III.**

Die Eröffnung
der
Weihnachts-Ausstellung
zeige ergebenst an und empfehle:
Marzipan-Sätze und -Herzen
nach Königsberger u. Lübecker Art
in allen Größen.
Baumbehang
in Schaum, Liqueur, Fondant, Chokolade, Biscuit.
Liegnitzer Bomben, Randmarzipan, Theekonfekt.
Makronen
täglich frisch.
Attrappen und Bonbonnièren
in reichster Auswahl.
Oskar Winkler.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum fröhlichsten der Feste
Biet ich der Gaben beste;
Es findet bei mir jedermann
Hausgegenstände, klein und groß,
Präsente, nobel, ganz famos,
Mit denen er beglücken kann,
Höchst fein und zierlich, wie charmant
Die werthe Hausfrau, sehr galant.
Auch für Schwester, Schwägerin und Braut
Und den kleinen Baby traut,
Für den Hans, die Grethe und den Fritz,
Selbst für Mamsell Köchin und den Stiefelblitz.
Ja, für all' die treuen Dienerschaaren,
Die so innig auf den Christmann harren.

Empfehle meine reiche Auswahl in
Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Luxuswaaren,
welche sich zu praktischen Geschenken für den Wirthschaftsgebrauch, wie zu galantomen Darbietungen eignen, und lade zum Besuche freundlichst ein.
Spielwaaren und Christbaumschmuck
in neuen reizenden Dessins zu solidester Notirung.
Gustav Heyer,
6 Breitestrasse 6.



C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem kaiserl. Postamt,
Gegründet 1854 gegründet,
empfiehlt
Uniformen
in vorzüglicher Ausführung.

Zugluft-Abschließer
für Fenster und Thüren,
Original-Etiquett
„Germania",
gesetzlich geschützt,
empfiehlt
J. Sellner,
Tapetenhandlung.

Privat-Mittag- und Abendbrottisch
billig zu haben Fischerstr. 7.

Elisabethstr. 5
ein **Laden mit Wohnung** zu vermiethen. **A. Wiese.**



Haus
mit Stall, Schuppen, Garten und Platz für's Geschäft in **Thorn,** Graudenzerstraße 23, ist jederzeit **zu vermiethen.** Näheres zu erfahren bei
A. Mazurkiewicz, Thorn,
Altstädt. Markt.

Gebrauchte Schrotmühle,
Häckselmaschine und **Roßwerk** sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **N. 1224** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bouquet- u. Kranzbinderei
Schuhmacherstr. 24, I, empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf.
E. Reuter.

Wohnung
des Herrn Generallentn. v. Reitzenstein, Mellienstr. 103, parterre, zu vermiethen. **Plehwe.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 288 der „Thorner Presse"

Sonntag den 9. Dezember 1900.

Die Mütze des Todten.

Von C. Wester.

(Nachdruck verboten.)

I.

Mit beiden Händen schlug er in die leere Luft, sprang in die Höhe und fiel dann zur Erde. Seine Leute sprangen zu ihm hin, aber es war nichts mehr zu helfen. Sie hoben eine Leiche auf, die Leiche des Leutnants Cordier.

Man brachte sie ins Lazareth. Am anderen Tage begrub man den Kameraden in seiner Uniform. Nur die Mütze fehlte. Als er den tödtlichen Schuß erhielt, war sie auf den Boden gefallen und in der Verwirrung hatten die Soldaten sie liegen lassen. Nunmehr hing sie im Wachlokale.

Ein Unstern waltete über uns. Trotz der Trümmer hielt sich der kleine Posten Tuba heldenmüthig gegen die Araber. Stolz flatterte in der dünnen, heißen Luft die Trikolore der französischen Republik. Der Gouverneur von Tunis hat telegraphisch Entsatz versprochen. Die Garnison kämpfte Tag und Nacht. Hin und wieder kamen Zersprengte von anderen Posten. Es meldete sich ein junger Mensch beim Kommandanten des Platzes. Er sah die Mütze und nahm sie in die Hand. „Ganz, was ich brauche, man sollte meinen, sie sei für mich gemacht."

„Es ist die Mütze eines braven Kameraden, der vorgestern getödtet wurde. Man hat vergessen, sie ihm in den Sarg zu legen," erwiderte der Kommandant ernst.

„Glücklicherweise! Auf Wiedersehen, Herr Oberst, ich eile zu den Vorposten!"

„Viel Glück, Kamerad," entgegnete der graubärtige Kämpfer.

Eine Stunde später wurde die Mütze ins Wachlokal zurückgebracht. Ihr Träger war vor dem Thore der Stadt gefallen. Die erste Kugel des Feindes hatte ihn getroffen.

Wieder hing die Mütze am Nagel. Eine Staubschicht deckte sie. Vierzehn Tage waren vergangen. Da traf ein neuer Offizier ein. Die Mütze lockte ihn, keck und klein, Pariser Façon. Sie saß besser wie die schwerfällige Feldmütze. Hinaus mit ihr auf die Schanzen. Ach, die Araber trafen gut. Auf der Bahre trug man ihn heim, den blutjungen Menschen. Man hätte glauben sollen, der erste Todte sei eifersüchtig auf sein Eigenthum.

II.

Die zweite Kompagnie ist zu einer Rekognoszirung befohlen. In der Morgenfrühe brach sie auf. Ueber dem Kreidefelsen leuchtete die Sonne blutroth. Kein Trompetensignal, kein Trommelwirbel. Die Luft feucht und schwer. Wortlos schlichen die Soldaten zum Thor hinaus. Die Schanze schloß sich hinter ihnen. Vor ihnen liegt der Tod. Die Araber hatten sich ganz in der Nähe Tulas festgesetzt. Louis Jongmont führte die Kompagnie gegen sie. Wenige Tage vorher war er als längst ersehnter Ersatz mit seiner Kompagnie eingetroffen. Beim Aufbruche fehlte ihm seine Feldmütze. Dort hing ja eine. So hatte er zugegriffen und sie gewonnen.

„Unglücklicher," rief ihm der Oberst zu. „Nehmen Sie diese Mütze nicht!"

„Warum nicht?"

„Sie bringt kein Glück. Ihr Eigenthümer fiel. Zwei Kameraden, die sich ihrer bedienten, wurden getödtet."

Jongmont hatte gelächelt, die Mütze vom Nagel genommen und sie keck aufs Ohr gestülpt und dann mit fester Stimme kommandirt: „Vorwärts marsch!"

Der Oberst hatte den Kopf geschüttelt. Er glaubte den Engel des Todes zu sehen, der der Mütze folgt.

III.

Die Kompagnie schleppte sich in der glühenden, trockenen Hitze der afrikanischen Sonne vorwärts. Kein Schuß war noch gefallen. Die Luft zitterte heftig. In der endlosen Ferne zeichneten sich am Horizont die flatternden Burnusse der Araber in ihrem leuchtenden Weiß am Tiefblau des Himmels. Jetzt kam man in einen Hohlweg. Palmen, schlank und zierlich, decken die Höhen. Da blitzt es plötzlich auf aus dem Grün. Gelbe Feuersterne zwischen purpurnen Blüten. Pulverdampf ringelt zur Höhe, indeß Schuß um Schuß in die Kompagnie schlägt. Lässig waren die Leute marschirt. Die Gefahr trieb sie zusammen. Jongmont verliert die Ruhe nicht. Im Laufschritt geht es an den Ausgang des Hohlwegs. Dort wird halt gemacht. „Geladen! Feuer!" Die ersten Kommandoworte.

„Siehst Du den Araber nicht, der dort hinter der Palme auf mich zielt?" fragt Jongmont einen Schützen. „Die Flinte her." Im nächsten Augenblick stürzt der Gegner über den Fels.

Im Kriege, wie im Kriege!

Hinter der Schützenlinie, die, auf dem Bauch liegend, in Absätzen feuert, steht der junge Offizier aufrecht, den Feind beobachtend. Neben ihm fällt ein Unteroffizier. „Gott schütze die Mutter" sind seine letzten Worte. Eine Kugel reißt Jongmont die Mütze vom Kopfe. Man sollte glauben, der Tod habe, seine Tapferkeit und seinen Muth anerkennend, die Visitenkarte abgegeben. Kaltblütig hebt der Offizier die Mütze auf, wischt den Sand ab und setzt sie wieder auf.

Zwei Stunden dauert nun schon der Kampf, dann beginnt Jongmont seine Leute zurückzuziehen. Sie folgen seinem Kommando, wie auf dem Exerzierplatze. Während die Vorderreihe feuert, setzt sich die Kolonne langsam in Bewegung. Trompeter und Trommler voraus. Der Feind hält zurück. Einzelne Schüsse abgebend, vereinigt sich die Kompagnie. In weitem Bogen umschwärmen die wilden Reiter sie. Schon sieht man in der Ferne die flatternde Fahne von Tula. Aber nur schrittweise geht es vorwärts. In der Mitte die Verwundeten, die stöhnen, und die Todten, die der Mantel deckt.

Der Feind bricht ungestüm von neuem vor. Es kommt Unordnung in die Truppe. „Karree formirt!" Die Salven dröhnen über die Ebene und mancher Reiter wankt im Sattel.

„Wo ist der Leutnant?" Plötzlich ertönt der Ruf, erst einzeln, dann allgemein.

„Soeben gefallen!" ruft ein Soldat. „Da liegt er!" Sein Herzblut sickert durch die blaue Uniform und färbt tiefer den rothen Sand. Das bleiche, müde Gesicht ist fahl geworden.

„Tödter mich, Kameraden," sagt Jongmont mit leiser Stimme, „aber laßt mich nicht in den Händen dieser Hunde."

„Wir werden Sie retten oder sterben, Herr Leutnant," schreit ein alter, kriegsgeübter Sergeant

„Es lebe Frankreich! Vorwärts Kameraden!"

Der Feind stutzt und jagt in wilder Flucht davon. Auf einer aus Gewehren hergestellten Tragbahre bringt man den Leutnant zum Posten.

„Kein Zweifel. Der todte Offizier konnte die Mütze nicht auf dem Haupte dieses Tapferen sehen," flüsterten die Soldaten, die staubbedeckt und pulvergeschwärzt so lautlos zum Thor hineinziehen, wie sie ausmarschirten.

Die Nacht über wacht der alte Sergeant bei dem jungen Menschenleben, für den es keinen kommenden Tag mehr gab. Gelblich dämmert der Morgen herein. Da richtet sich der Schwerverletzte auf. „Ich werde scheiden," bebt es über seine Lippen, so leise, daß sein Wächter es kaum vernimmt.

„Die Mütze" . . . . . „Ich grüß' Euch, todte Kameraden!"

Ueber den Hof der Kaserne klingen die Töne der Reveille. „Vorwärts, marsch! Vor . . . . . ." ruft Jongmont und sinkt in die Kissen zurück. Die ersten Schatten zeichnen sich an der Wand ab. Der Tod schreitet durch das Gemach und führt einen Braven in sein Reich.

Mannigfaltiges.

(Ein originelles Vermächtniß) hat der kürzlich im 83. Lebensjahre in Flensburg als Junggeselle verstorbene Makler P. Chr. Petersen gestiftet. Er hinterläßt ein Vermögen von 200000 Mark. Nun hat er nämlich ungefähr 100 jungen Mädchen jährlich bis an deren Lebensende 30 Mark zur Auszahlung am Weihnachtsabend testamentarisch vermacht. Unter den auf diese originelle Weise bedachten „Erben" leben zur Zeit mehrere als verheirathete Frauen in guten Verhältnissen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Rothe Kreuz-Lotterie, Ziehung am 17. Dezember cr., Hauptgewinn 100 000 Mk.; Lose à 3,50 Mk.;
Königsberger Thiergarten-Lotterie: Ziehung am 29. Dezember cr., Lose à 1,10 Mk.;
zu haben bei
Oskar Drawert, Thorn.

Nähmaschinen!

30 % billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibralting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

!Unerhört!
300 Stück für 3 Mark.

Eine prachtvoll vergoldete Uhr mit eleganter Kette, genau gehend, mit 3jähr. Garantie, sehr täuschend, eine hochf. farbige Kravatte, 1 hochfeine Kravattennadel mit Simili-Brillanten, 1 prachtvolles Kollier aus orientalischen Perlen, modernster Damenschmuck f. Arm, Hals oder Haar mit Patent-Verschluß, eleg. Lederbörse, 1 ff. geb. Notizb., 1 hocheleg. Zigarrenspitze, 1 Garn. ff. Doublégold Manschetten- u. Hemdenknöpfe, 1 ff. Kravattenhalter, 1 ff. Taschenschreibzeug, 1 ff. Taschen-Toilettespiegel, belg. Glas im Etui, 10 engl. Briefpapier, 10 engl. Kouverts und noch 120 Stück Diverse. Alles, was im Hause gebraucht wird. Die reizend. 300 Stück m. Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme für nur 3 Mk. nur kurze Zeit zu haben von dem
Versandthaus
Ebers Sohn, Krakau Nr. 524.
Nicht Passendes, Geld retour.

Sind Sie Taub??

Jede Art von **Taubheit** und **Schwerhörigkeit** ist mit unserer neuen Erfindung **heilbar**; nur Taubgeborene unkurirbar. — **Ohrensausen hört sofort** auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. **Dir. Daltons's Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Jll.**

Thee



lose
= echt import. =
via London
v. Mk. 150 pr. ½ Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch

in Original-Packeten à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.
von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
= **Preisliste,** =
Cacao echten holländischen, reinen à Mk. 2,50 und 2,25 pr. ½ Kilo offerirt
Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
(vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".)

Einen neuen, noch **ungebrauchten**
photographischen Apparat
billig zu verkaufen Culmerstr. 15, I, r.

Drei zusammengehörige
Richter- (Anker-) Steinbaukästen
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Weltausstellung Paris 1900: „GRAND PRIX"
Höchste Auszeichnung
CHOCOLAT
SUCHARD

SUCHARD's CACAO — Ein wirklich guter und leicht verdaulicher Cacao. Das beste Frühstück.
SUCHARD's Chocolat fondant — Die feinste Tafelchocolade der Welt.
SUCHARD's Giandujas — Die vorzüglichsten Chocolade-Bonbons.

Fest-Geschenke für Weihnachten und Neujahr.

Magenleiden
Magenkrampf, Magenschmerzen, Magenkatarrh, schwere Verdauung, Verschleimung, Aufstoßen, Blähungen und Verstopfung, Appetitlosigkeit, Abmagerung,
Nervenleiden
chron. Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, nervöse Abspannung, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche,
Frauenleiden
Blutarmuth, Bleichsucht, schlechte Gesichtsfarbe, Müdigkeit, katarrhalische Ausflüsse und unreine Haut werden briefl. dauernd und sicher geheilt durch das von hervorragendem Spezialarzt und Doktor der Medizin geleitete Institut **„Salus", München,** Volkartstraße 23.

Tapeten
und
Farben
bei
J. Sellner.

Gummi-Betteinlage-Stoffe
in nur
vorzüglichen Qualitäten
empfiehlt
Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4.

Prima Roggenkleie,
feine Weizenkleie,
Weizenschaale,
Rübkuchen,
Leinkuchen,
Leinkuchen-Mehl,
Hafer, Gerste,
Erbsen u. s. w.
offerire billigst.
H. Safian.

Schönheit!
Zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rosiges jugendfrisches Aussehen, sammetweiche Haut, weisse Hände in kurzer Zeit erzielt man durch
Lana-Seife
von Hahn & Hasselbach, Dresden. Bestes Mittel gegen Sommersprossen, rothe Flecken und Pickeln. à St. 50 Pfg. bei
F. Kastner, Friedrichstr. 10/12.

Tapeten
neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei
L. Zahn,
Coppernikusstr. Nr. 39.

Motoren-Fabrik Oberursel A.-G.
Patentirte
Spiritus-Motore, -Lokomobilen und -Lokomotiven
„GNOM"
passend für alle Betriebe.
Petroleum-, Benzin- (Benzol)- und Gas-Motore „Gnom".
Betrieb viel billiger als Dampf und nur etwa halb so theuer als elektrischer Kraftbetrieb.
Vertreter: Otto Wesche, Thorn III.



Großes Lager von Möbelausstattungen
in jeder Holzart
der Neuzeit entsprechend zu billigsten Preisen.
Besichtigung des Waarenlagers ohne Kaufzwang.
— Preisausstellungen bereitwilligst. —
P. Trautmann-Thorn.

BÉNÉDICTINE.
DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Aerztlich empfohlen.



Man achte immer darauf, dass sich am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebigen Unterschrift des Generaldirektors befinde.

A. Legrand ainé

In Thorn zu haben bei:
Myezyslaus Kalkstein von Oslowski.
Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Bei **Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungen-Krankheiten, altem Husten,** für **schwächliche, blassaussehende Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. **Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein und milde, daher von gross und klein **ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch **50 000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2 und 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Nur echt mit der Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Stets frische Füllung vorräthig in allen Apotheken von Thorn und Umgebung.**

„CAROLA."
Feinste Süßrahm-Margarine
von
Carl Sakriss,
Thorn, Schuhmacherstrasse 26.

Carola spritzt nicht beim **Braten** wie andere **Margarine,**
Carola schäumt genau beim **Braten** wie feinste **Naturbutter,**
Carola bräunt genau beim **Braten** wie feinste **Naturbutter,**
Carola duftet genau beim **Braten** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so **ausgiebig** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so feinschmeckend wie feinste **Naturbutter** und daher auch als Ersatz für feinste Butter auf Brot zu essen!

Da in meinem Geschäft täglich zirka 10 Eimer **„Carola"** ausgestochen werden, so bin ich im Stande, meiner Kundschaft stets **nur** frische Waare zu liefern.

Carola ist nur in meinem Geschäft zu haben.



Billig! Wo? Billig!
findet man das größte Lager guter und dauerhafter
Schuhe und Stiefel
bei **F. Fenske & Co.,**
17 Heiligegeiststraße 17.
Reit- und Jagdstiefel in echt russischem Juchtenleder, sowie in jeder andern Sorte Leder werden zu billigsten Preisen angefertigt.



---

8 goldene Medaillen.

Wichtig für jede Mutter
ist der
Milchthermophor



zum vielstündigen Warmhalten der Säuglingsmilch ohne Feuer, in dem nach Untersuchungen des Direktors des staatl. hygien. Instituts zu Hamburg, Professor Dr. Dunbar, die in der Milch enthaltenen Bakterien vollständig abgetödtet werden.
Stets warme Milch zur Hand, in der Nacht, im Kinderwaagen und auf Reisen.
Deutsche Thermophor-Aktien-Gesellschaft
Berlin S. W. 19.
Verkaufsstelle in Thorn: **Gustav Meyer.**
Prospekte gratis und franco.

---

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.
Schweizerische Spielwerke
anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen,
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das neueste und vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**
J. H. Heller in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantirt für Echtheit; illustrirte Preislisten franko.
Bedeutende Preisermäßigung.



Größte Leistungsfähigkeit.
Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Möblirtes Vorderzimmer
zu vermiethen. **Bachestr. 10, pt.**

C. Sellner's
Barbier- u. Frisir-Salon
befindet sich
Gerberstrasse Nr. 22
neben dem
Café „Kaiserkrone".

Gesichtspickel,
Finnen, Pusteln, Mitesser, Hautröthe, einzig und allein schnell, sicher und radikal zu beseitigen franco geg. Mk. 2,50 Briefm. oder Nachn., nebst lehrreichem Buche:
„Die Schönheitspflege"
als Rathgeber. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Glänzende Dank- u. Anerkennungsschr. liegen bei. Nur direct v.
Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.



Die besten Sänger in
Harzer
Kanarienvögel
empfiehlt
J. Autenrieb,
Coppernikusstr. 29.

Feinste Räucherheringe
täglich frisch aus dem Rauch.
Baderstr. 28, im Keller

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.